

Honnener Volkszeitung

verbunden mit der



Honnener Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 8,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigenrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Montag, 24. Dezember 1962

Nr. 299

Herr über die Weltgeschichte

Von EUGEN GERSTENMAIER,
Präsident des Deutschen Bundestages

Wenn der Weihnachtsbetrieb verklingt, wenn die lichtdurchfluteten Geschäftsstraßen still werden und die Glocken über der Stadt das Christfest einläuten, dann ist der Augenblick da, in dem viele nicht mehr wissen, was sie mit sich selber anfangen sollen. Von der tiefen Abspannung bis zum gemütvollen Rückblick oder zu einem neuen Sprung in die Zerstreuung gibt es viele Möglichkeiten, an dem einzig Wichtigen, geschichtlich und menschlich Bedeutsamen dieses Augenblicks vorbeizugehen. Tausende werden auch in diesem Jahr trotz aller Glocken und Choräle wieder an der Gestalt Jesu Christi vorbeigehen, wie sie in allen Generationen an ihm vorbeigegangen sind; aber Tausende andere werden von neuem die Augen auf die Gestalt richten, die seit zweitausend Jahren durch unsere Geschichte geht, ja der geheime Mittelpunkt der Weltgeschichte geworden ist.

Christos kyrios — Herr ist Christus! Mit diesem kurzgefaßten Glaubensbekenntnis betritt die junge Christenheit die Bühne der Weltgeschichte. Unpathetisch, furchtsam, tausend Gewalten unterliegend, dennoch aber die Welt besiegend, so sind sie unterwegs von Bethlehem und Golgatha bis in unsere Tage und bis an das Ende der Welt, ein unübersehbarer Strom von Hirten und Königen, von Bauern und Edelleuten, von Bürgern und Proletariern, von stillen Denkern und Betern und von gewaltigen Kraftmenschen, denen nicht an der Stirn geschrieben ist, daß sie dem Kind in der Krippe dienen. Sie haben sich getrennt, sie haben sich bekämpft, sie haben einander in Gefängnisse und auf Scheiterhaufen gebracht — sie haben ihrem einen gemeinsamen Herrn Unehre gemacht, aber sie sind auch in der Trennung, im Kampf, im Menschlichen, allzu Menschlichen, die Seinen geblieben.

Herr ist Christus! Das heißt für die Christen aller Sprachen und Konfessionen, daß sie trotz allem zusammengehören, daß sie in einer Richtung unterwegs sind zum gleichen Ziel. Es kommt der Tag, an dem sie mit der ganzen Weltgeschichte am Ziele sind. Woher sollen Welt und Christenheit das wissen, wenn nicht aus dem Munde Jesu Christi? Jede Kerze in der Weihnachtszeit, jede Glühbirnengirlande in den weihnachtlich geschmückten Straßen müßte ein stummer Hinweis sein auf das Ereignis von Bethlehem, wo das Licht aufging, das der Welt zeigt, auf welcher Fahrt, zu welchem Ziel sie ist. Die Botschaft Jesu Christi ist mit diesem Anspruch universaler Gültigkeit, mit dem Anspruch, daß

sie überall und jederzeit auf der ganzen Erde verbindlich sei, in die Welt getreten. In einer ganz modernen Weise setzt die Weihnachtsfreude dabei die Einheit der Welt voraus. Aber sie schließt den Gedanken aus, diese eine Welt mit den Mitteln des politischen, militärischen oder propagandistischen Zwangs in eine einheitliche „christliche“ Form zu brin-

gen. Weihnachtsbotschaft und Kreuzzugsgedanken sind wie Wasser und Feuer. Nicht die Weltgeltung kirchlicher Institutionen, nicht die Anerkennung staatlicher Mächte, nicht die Beglaubigung hervorragender Denker und anderer Respektspersonen verschaffen der Botschaft von dem Welterlöser Jesus Christus ihre letzte Geltung, sondern allein

die dieser Botschaft innewohnende freie überzeugende Macht des Geistes. Dennoch sind die Geburt Jesu und die Botschaft von Christus dem Herrn Ereignisse, die zweifellos nicht nur „eine Provinz im Gemüte“ oder eine Auslese religiös begabter Menschen angehen. Das Ereignis von Bethlehem ist vielmehr von so umfassender Bedeutung für die ganzen

schen Aktivismus der Christenheit, sondern durch das Jesus Christus innewohnende göttliche Geheimnis. Hirten und Könige beten ihn an. Damit hat er die Welt verändert. Für das Auge des Nur-Politikers war das Leben und die Wirksamkeit Jesu vielleicht ein Fehlschlag. Aber wäre Jesu in einem siegreichen Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht König geworden und hätte er sich darin behauptet, so wäre er eine kleine Episode in einem Winkel des Weltgeschehens geblieben, bedeutungslos für die Weltgeschichte. Im Unterschied zu anderen weltgeschichtlichen Ereignissen stellt das Erscheinen Jesu auch insofern einen Sonderfall dar, als es kein über den Kopf des einzelnen hinweggehendes Geschehen ist. Der Weg Jesu Christi in die Weltgeschichte geht nur durch die Herzen von Menschen, die seine Wahrheit erkannt haben. Seine Gestalt und Botschaft erhellen den Weltzusammenhang. Sie tun es aber so, daß jeder einzelne ganz persönlich damit befaßt wird. Die Kriege Cäsars gehen niemanden mehr etwas an. Für die Entdeckung Amerikas ist unsere persönliche Stellungnahme bedeutungslos, und der Beginn des Atomzeitalters betrifft uns zwar in vieler Hinsicht unmittelbar, er wendet sich aber nicht an unser Persönlichstes. Das alles vollzieht sich ohne das Ja oder Nein unserer eigenen Seele. Das weltgeschichtliche Ereignis Jesus Christus hat aber eine ebenso universale wie persönliche Beziehung. Auf die Rückseite einer altmodischen Fotografie hat der in seiner Zeit umkämpfte Berliner Hofprediger und Abgeordnete Stöcker einmal den Vers geschrieben: „Wär Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in Dir, so wärst Du doch verloren“. Der Prediger und Politiker Stöcker hat damit deutlich gemacht, wie das weltgeschichtliche Ereignis Jesus Christus allein wirksam geworden ist und wirksam bleibt.

Überall, wo Menschen und Mächte im Namen Jesu Christi zur Gewalt, zur Zwangsaufgabe, zur inneren oder äußeren Unfreiheit gegriffen haben, haben sie dieses oder jenes zeitweilig nützliche oder verhängnisvolle Ergebnis zustandegebracht. Das eine aber, auf das es Jesus Christus ankommt, haben sie nicht erreicht. Die Ehre Gottes fordert keine Kreuzzüge. Im Gegenteil: Er wird geehrt im Geist und in den Werken des Friedens, denn sie allein atmen in der Liebe und in der Erleuchtung der Christenheit, daß Gott für uns und nicht gegen uns ist.



Die Geburt des Herrn

Gemälde aus der Schule des Italieners Fra Filippo Lippi, Mitte des 15. Jahrhunderts

gen. Weihnachtsbotschaft und Kreuzzugsgedanken sind wie Wasser und Feuer.

Nicht die Weltgeltung kirchlicher Institutionen, nicht die Anerkennung staatlicher Mächte, nicht die Beglaubigung hervorragender Denker und anderer Respektspersonen verschaffen der Botschaft von dem Welterlöser Jesus Christus ihre letzte Geltung, sondern allein

Menschheit und für alle Bereiche des menschlichen Lebens, daß die Frage, ob es auch eine politische, eine geistige oder eine kulturelle Bedeutung habe, banal wird. Das ist kein hochmütiger Anspruch kirchlicher Institutionen, sondern das ist die schlichte Einsicht in die Tatsache, daß die Erscheinung Jesu den Verlauf der Weltgeschichte verändert hat. Dies geschah nicht durch den enormen ethi-

Hl. Vater mahnt zum Frieden

Weihnachtsbotschaft ein eindringlicher Appell

Vatikanstadt, 24. Dezember. (dpa) Mit einer Dringlichkeit, als sei es sein Vermächtnis, beschwor Papst Johannes XXIII. am Wochenende zweimal den Frieden und die Brüderlichkeit der Menschen. Am Samstagabend richtete er über den Rundfunk seine Weihnachtsbotschaft an die Welt. Am Sonntagvormittag sprach er zum diplomatischen Korps, das ihm seine Weihnachtswünsche überbrachte.

In der Weihnachtsbotschaft, von der nicht wenige vatikanische Prälaten befürchten, daß es seine letzte war, verband Papst Johannes seinen Friedensappell mit optimistischen Ausblicken. Es gebe „zweifelsfreie Anzeichen“, sagte er, daß seine früheren Mahnungen nicht in den Wind gesprochen waren. Es eröffne sich die Aussicht auf wahren sozialen und internationalen Frieden und auf den Anbruch einer neuen Epoche. Den Frieden bezeichnete er als das Wichtigste unter allen Gütern des Lebens und als kostbarsten Reichtum der Erde. „Welche große Verpflichtung ist das für jeden Papst, jetzt und immer!“ „Bis zum Ende“ werde er dieses Bemühen als Dienst verstehen.

Vor den Diplomaten sagte Papst Johannes gestern, wer unerschütterlich den Frieden fördere, dessen Name werde unauslöschlich in das Buch der Geschichte eingetragen werden. Wahrung des Friedens erfordere Respekt des internationalen Rechts und Unterstützung der internationalen Organisationen. Ein wirksamer Beitrag zur Brüderlichkeit und zum Frieden wäre es ferner, wenn die Organisatoren der großen Raumfahrt-Unternehmungen daran fähige und kühne Männer aus allen Nationen beteiligen würden.

In der Weihnachtsbotschaft widmete der Papst einen breiten Raum der Einheit der Christen. Er sprach von einer „schwerwiegenden Verpflichtung, die dem Gewissen jedes einzelnen anvertraut ist“. Am Tage des Gerichtes werde dieses Gewissen befragt werden, ob es für die Einheit gebetet, gearbeitet und gelitten habe. In den zwanzig Jahrhunderten christlicher Geschichte habe es nur wenige Zeiten gegeben, in denen es in den Herzen der Menschen eine so brennende Sehnsucht nach der Einheit der Christen im Glauben gegeben habe.

In einer Audienz für die Kardinäle, vatikanischen Würdenträger und römischen Prälaten, die ebenfalls gestern stattfand, unterstrich der Papst, daß das Vatikanische Konzil eine „allgemeine und kühne Erneuerung des kirchlichen Lebens“, eine Anpassung der Kirche an die Verhältnisse unserer Zeit und einen „Sprung nach vorn“ bringen müsse. Vor seinen geistlichen Mitbrüdern sprach Papst Johannes auch den Dank für alle Gebete und Glückwünsche aus, die aus der Sorge um seine Gesundheit entstanden sind. „Unser bescheidenes Leben ist in der Hand Gottes“, sagte er. „Gehen wir indessen wieder vertrauensvoll an die gemeinsame Arbeit.“

Hinsichtlich der Gesundheit des Papstes hat sich in den letzten Wochen in Rom ein immer größerer Pessimismus breitgemacht. „Es geht ihm besser, aber nicht gut“, lautete noch vor wenigen Tagen die Auskunft eines seiner engsten Mitarbeiter.

Daß es dem Papst subjektiv wieder wesentlich besser geht als vor einigen Wochen, davon konnte sich rund ein Duzend Journalisten gestern persönlich überzeugen. Nachdem die Presse lebhaft gegen den Ausschluss von den letzten Generalaudienzen protestiert hatte, war sie gestern erstmals wieder zugelassen, und zwar zu der Audienz der Diplomaten.

Der Papst wirkte dabei sichtlich erholt. Sein Gesicht war zwar gegen früher leicht abgemagert, und die Falten traten ein wenig stärker hervor. Aber sonst sah der Papst frisch aus, und vor allem in seinen Bewegungen — geradezu energisch beim Umwenden der Blätter — und in seinen Gesten, in seinem Lachen, seiner Jovialität und im Eingehen auf Gesprächspartner war kein Unterschied festzustellen. Auch seine Stimme hatte die alte Festigkeit.

„Sibirische Kälte“ über Weihnachten

Verkehr schlägt alle Rekorde. — Ideales Wintersportwetter.

Düsseldorf, 24. Dezember. (dpa) Eine Märchenweihnacht wird es in den meisten Teilen Deutschlands geben, wenn nicht ein unvorhergesehener Wetterumschwung in letzter Minute noch die weiße Winterlandschaft entzaubert. Weniger märchenhaft sind dagegen die Schwierigkeiten, mit denen der Straßen- und Schienenverkehr jetzt zu kämpfen hat. Allein die Interzonenzüge zwischen der Bundesrepublik und Westberlin hatten am Wochenende Verspätungen bis zu siebeneinhalb Stunden.

Katastrophale Zustände hat der Schnee vor allem in Südbayern ausgelöst. Straßen, Schienen und Skipisten versanken in den Schneemassen. Die Räumfahrzeuge konnten kaum

nach nachkommen, um die Straßen frei zu machen.

Mehrere Bundesbahnstrecken waren durch Schnee und umgestürzte Bäume zeitweilig

gesperrt. Verschnittene Weichen, vereiste Signale und Zugkupplungen verursachten Verspätungen bis zu zwei Stunden. In den Zügen wurden bis zu hundert Prozent mehr Menschen befördert als normal. Allein der Hamburger Hauptbahnhof fertigte am Samstag 800 Züge ab, 250 mehr als an anderen Tagen. Vom Münchner Hauptbahnhof fuhren am Wochenende insgesamt 163 Sonder- und Gastarbeiterzüge ab, dazu mehrere Wintersportzüge in die Alpen.

Der Frost forderte in der Nacht zum Sonntag in Hessen zwei Menschenleben. Zwei Männer erfroren in Bickenbach (Landkreis Darmstadt) und Zell (Kreis Alsfeld), als sie nach einer durchzechten Nacht auf dem Heimweg stürzten und liegen blieben. Bereits am Samstagmorgen war in Westfalen ein 64-jähriger Landarbeiter erfroren, nachdem er mit nur einem Nachthemd und einer Schlafanzugjacke bekleidet das Krankenhaus in Büren verlassen hatte.

Die seit dem Wochenende heranströmende Kaltluft aus Sibirien wird voraussichtlich noch einige Zeit anhalten. Die sibirische Kälte, ein seltener Gast in Mitteleuropa, wird in den nächsten Tagen die Quecksilbersäule stellenweise bis auf minus 25 Grad absinken lassen.

„Nike-Zeus“ fand das richtige Ziel.

Kap Canaveral, 24. Dez. (dpa) Einen großen Erfolg ihres strategischen Abwehrsystems konnten die USA am Wochenende nach einem „Nike-Zeus“-Test verzeichnen. Eine Raketenabwehrrakete dieses Typs hat zum erstenmal eine anfliegende interkontinentale „Atlas“-Rakete unter erschwerten Bedingungen zerstört. Das „Atlas“-Geschloß war von Störkörpern begleitet worden. Die „Nike-Zeus“-Rakete fand jedoch das „echte“ Ziel ohne Schwierigkeiten.

Ahlers auf freiem Fuß

Karlsruhe, 24. Dez. (dpa) Zwei bedeutsame Entscheidungen sind am Wochenende im „Spiegel“-Verfahren gefallen: Der am 28. Oktober in Spanien festgenommene „Spiegel“-Redakteur Conrad Ahlers wurde nach einem Haftprüfungsbeschluss auf freien Fuß gesetzt. Gleichzeitig wurde die gerichtliche Voruntersuchung gegen Ahlers und den noch inhaftierten Bundeswehrroberst, Alfred Martin, wegen Verdachts des Landesverrats eröffnet.

Fünf Schiffe liegen am Binger Loch auf Grund.

Rüdesheim. Etwa 20 Schiffe haben sich gestern wegen zu schwerer Ladung auf dem Rhein zwischen Geisenheim und Freiweilheim festgefahren. Fünf Schiffe lagen am Abend noch immer auf Grund. Die Wasserschutzpolizei in Rüdesheim teilte mit, daß die Reedereien wegen des Anstiegs des Rheinpegels in den letzten Tagen ihre Schiffe wieder stärker ausgelastet hätten. Die plötzlich aufgetretene starke Kälte habe jedoch den Pegel wieder sinken lassen. Eine Besserung sei bei anhaltender Kälte nicht zu erwarten.

5:1-Sieg über die Schweiz

Karlsruhe, 24. Dez. (dpa) Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft gewann gestern in Karlsruhe vor über 48 000 Zuschauern das 35. Länderspiel gegen die Schweiz verdient mit 5:1 (2:1).

wohnt quer über den Hof in die Küche. Außer einer leichten Falte zwischen den Brauen zeigte ihr Gesicht nicht das leiseste Anzeichen des eben erlebten fürchterlichen Schocks. Annie, die bei ihrem Eintritt von einer Strickarbeit aufblühte, sah aufgeregt aus als sie.

„Reichlich spät, mein Kind!“ knurrte sie unheimlich. „Ich habe mich den ganzen Nachmittag halb zu Tode gehetzt, um euch beiden etwas extra Gutes zu machen, und nun kommt ihr beide zu spät. Zu meiner Zeit war es noch üblich, daß junge Leute zu den Mahlzeiten pünktlich erschienen, sonst kriegten sie eben nichts.“

Maryan ging mit steifen Schritten an den Herd und wärmte sich die Hände. „Ich verzichte gern auf die Mahlzeit“, sagte sie ausdruckslos.

Annie ließ ihre Strickarbeit in den Schoß fallen und starrte Maryan entgeistert an. „Nun brauchst du nicht auch noch patzig zu werden!“ Die alte Stimme geriet ins Zittern. „Nur weil ich eine alte, schwache Frau bin, denkst du, du kannst dich über mich lustig machen!“

„Ich mache mich nicht über dich lustig“, erklärte Maryan ebenso ausdruckslos wie zuvor. „Ich habe einfach keinen Appetit. Das ist doch Grund genug, kein Abendessen zu wollen, nicht wahr?“

Annies gichtgekrümmte Hände zitterten nun auch. „Und warum hast du auf einmal den Appetit verloren?“ fragte sie ängstlich und streitbar. „Lieber Himmel, darf sich eine alte Frau nicht ein Wörtchen erlauben, ohne daß die nicht eine junge Dame gleich beleidigt ist? Ich sitze hier und mache mir natürlich Sorgen, wenn du so lange wegbleibst, und wenn ich mir du so lange wegbleist, rede ich manchmal vielleicht ein bißchen schärfer, als ich eigentlich will — aber deshalb brauchst du doch nicht gleich beleidigt zu sein.“

Maryan schloß einen Moment die Augen und betete innerlich um Fassung. In ihrem Kopf brauste es, und ihr Mund war ganz trocken.

„Annie, liebe, gute Annie, ich bin wirklich nicht beleidigt“, sagte sie dann geduldig. „Ich habe nur deshalb keinen Appetit, weil ich eben von einem ausgiebigen Tee komme. Es tut mir leid, daß du dir soviel vergebliche Mühe gemacht hast. Oliver kommt wahrscheinlich auch nicht.“

Annie fuhr ein wenig in die Höhe. „Und warum nicht?“ fragte sie aufgebracht. „Was ist bloß in euch beide gefahren, seit dein armer Vater tot ist! Ihr geht euch ja geradezu aus dem Wege wie paar Fremde, und dabei seid ihr doch wie Bruder und Schwester aufgewachsen! Was würde dein Vater zu diesem verrückten Benehmen sagen, he? Setze mir mal auseinander, wenn du kannst!“

„Ich kann es nicht, Annie!“ Die alte Frau sank halb in sich zusammen, und ihre schwachen Augen füllten sich mit Tränen. Sie summelte verlegen an ihrem Strickzeug herum und sah dann scheu auf Maryans aufrechten, schmalen Rücken.

„Verzeih!“ brachte sie zittrig heraus. „Du mußt es schon meinem Alter zugute halten, Liebbling, und dir aus meinem Geschwätz einfach nichts machen. Ich weiß, was dein Vater jetzt zu mir sagen würde, er hat mir ja so oft gesagt, ich solle nicht dauernd in den Angelegenheiten anderer Leute herumstochern... Das war mein Leben lang mein Fehler, und er hat immer wieder versucht, mich davon abzubringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten

Führungslück wird neu verhandelt.

Das schwere Schiffsunglück auf dem Rhein vom Sommer 1961, bei dem das Königswinterer Fährboot „Kriemhilde“ mit einem Motorschiff zusammenstieß, kenterte und 5 Personen ertranken, wird neu verhandelt werden. Diese Entscheidung traf am Freitag vergangener Woche der Vierte Strafsenat des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe. Er hob das Urteil des Landgerichts Bonn vom 13. April 1962 auf. Damals hatte das Gericht den Geschäftsführer der Königswinterer Fähr-Gesellschaft, Stang, freigesprochen und den Bootsführer Dresen verurteilt.

Ofen war überheizt.

Zum Glück schnell erkannt und abgelöscht wurde in den Vormittagsstunden ein Brand in einem Hotel an der mittleren Hauptstraße. In dem Gastraum war ein Ofen überheizt worden und hatte die Holzvertäfelung in Brand gesetzt. Straßenpassanten und Feuerwehrangehörige griffen behetzt zu und konnten größeren Schaden verhindern.

Aerztlicher Notfalldienst für 25. Dezember

(1. Weihnachtstag): Frau Dr. Beber-Buch, Girardetallee 7, Ruf 26 21; für 26. Dezember (2. Weihnachtstag): Dr. Weckbecker, Hauptstraße 38a, Ruf 26 23. — Krankenwagen: Ruf 20 32. Apothekendienst an beiden Weihnachtstagen: Hirsch-Apotheke.

FILM

Eine besonders schwungvolle Operetten-Verfilmung gelang mit dem Farbfilm „Hochzeitsnacht im Paradies“, der vom 1. Weihnachtstag an bis einschließlich Donnerstag im Atrium-Theater läuft. Peter Alexander, der Garant der guten Laune, die temperamentvolle Marika Rokk und die reizende Waltraut Haas spielen die Hauptrollen der ebenso heiteren wie turbulenten Handlung.

Der Musikfarbfilm „Freddy und das Lied der Südsee“ wird vom ersten Feiertag an im Capitol-Theater gezeigt.

Pfarr St. Marien Rhöndorf/Rhein

Dienstag, 25. Dezember: Hochhl. Weihnachtsfest. 6 Uhr Christmette mit Liedern von Chor und Gemeinde, 7 Uhr zweite hl. Messe, 8 Uhr dritte hl. Messe, 10 Uhr Festhochamt mit sakr. Segen. 17 Uhr feierliche Weihnachtsandacht.

Mittwoch, 26. Dezember: 2. Weihnachtstag. 6.30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Betsingmesse, 10 Uhr Hochamt. 17 Uhr Festandacht.

Donnerstag: 7.30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Segnung des neuen Weines. Freitag: 8 Uhr Kindermesse mit Segnung aller Kinder. Samstag: 7.30 Uhr hl. Messe. Samstag 16—18 Uhr Beichtgelegenheit.

Neuwied. (Zwei Familienväter tot.)

Morgens früh ereignete sich auf der B 42 in Irlich an der Wiedbrücke ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Menschenleben forderte. Ein vollbeladener Sattelschlepper der Konservennmilchfabrik Erbeskopf aus Thalfang im Hunsrück stürzte die zwölf Meter hohe Böschung hinab in die Wied. Der Schlepper war im Schnee von der rechten Fahrbahn nach links gerutscht, dort gegen einen Brückenaufleger gerast und hatte das Gelände durchbrochen. Die Opfer des schweren Unfalls sind der 31jährige Heinrich Barthen aus Beuren (Trier-Land) und der 47jährige Wilhelm Schmitz aus Thalfang (Kreis Bernkastel). Barthen hinterläßt Frau und drei Kinder, Schmitz ebenfalls die Ehefrau und zwei Kinder.

Schenk mir fünf Pennies

ROMAN VON LILIAN CHISHOLM

Alle Rechte bei Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

24. (Nachdruck verboten.)

Als sie durch das Städtchen Battenstead kam, warf sie einen flüchtigen Blick auf Sam Warners geschlossenen Laden. Auch diese Epoche würde nun bald wie ein kurzer, nicht sehr erfreulicher Traum hinter ihr liegen. Armer alter Sam! Sie wußte, daß er seit langem Witwer war und keine Kinder hatte. Was machte er eigentlich mit den langen, einsamen Abenden, wenn sein geliebter Laden ihn nicht länger beanspruchte?

Es dunkelte jetzt rasch; hier und dort flammten schon die Lichter auf. Auf der Landstraße, die zu den heimatlichen Hügeln führte, fuhr Maryan etwas langsamer, und kurz vor der letzten Biegung hielt sie für kurz vor der letzten Biegung hielt sie für ein paar Minuten an, um die zauberhafte Stimmung noch einmal mit allen Sinnen in sich aufzunehmen. Am Himmel erschien ein Stern nach dem anderen, und auch die verstreuten Dörfer und Gehöfte in den umliegenden Tälern flimmerten wie Sternennester. Oliver wartete nun vielleicht schon auf sie, und Annie würde sie ein wenig ausauf sie, und Annie würde sie ein wenig ausauf sie, weil sie so spät kam. Aber das machte nichts. Die paar Minuten hier auf der Landstraße hatten ihr den halb verlorenen Seelenfrieden wiedergegeben, und der Rest des Abends konnte gar nicht anders als harmonisch werden. Endlich würden sie und monisch werden. Endlich würden sie und Oliver wieder gelöst und gelockert miteinander sprechen, ganz wie in alten Zeiten, nur noch viel schöner...

Maryan wollte gerade ihre Fahrt fortsetzen, als sie zwei dunkle Gestalten wahrte, die langsam und eng aneinander geschmiegt an einem Feldrain entlanggingen. Einen Moment sah sie neugierig hinüber, aber es war schon zu dunkel, um Einzelheiten zu erkennen. Dieses Feld gehörte zum Grund und Boden ihres Vaters. Fremde hatten darauf, genau genommen, nichts zu suchen. Aber — sie ließ sich mit nachsichtigem Lächeln zurücksinken und drückte auf den Starter — wer wollte es schon bei einem dörflichen Liebespaar so genau nehmen! Sie, mit ihrem eigenen üppigen Herzen, gewiß nicht...

In diesem Augenblick kam ein Wagen aus der entgegengesetzten Richtung um die Kurve. Das vermeintliche dörfliche Liebespaar stand sekundenlang in grellem Scheinwerferlicht. Maryans Atem stockte.

Der Mann dort am Feldrain war Oliver. Die Frau, die er so liebevoll umschlungen hielt, war — Helen.

Es dauerte eine Weile, bis Maryan das, was sie gesehen hatte, in seiner ganzen Bedeutung erfaßte. Sie wunderte sich geistesabwesend darüber, daß sie keinen besonderen Schmerz empfand und daß sie überhaupt noch fahren konnte. Aber sie tat automatisch alle nötigen Handgriffe; ihr war nur eiskalt. Nachdem sie den Wagen in die Garage gebracht und die schweren Türen sorgfältig geschlossen hatte, ging sie wie ge-



Morgen bist du nicht mehr allein

Von GERHARD POETZL-SAAZ.

Ein haushoher Weihnachtsbaum stand mitten auf dem Martinsplatz. In seinen Zweigen strahlten Hunderte von elektrischen Kerzen. Es hatte wieder zu schneien begonnen. Dicke weiße Wolken segelten aus dem dunklen Himmel hervor, blitzten auf im Schein der Glühbirnen und Neonreklamen, sanken aufs feuchte Pflaster nieder und schmolzen.

„Es war wirklich hübsch heute abend“, sagte der stattliche Herr mit den grauen Schläfen und den seltsam hellen blauen Augen.

„Monika versteht es, Gäste zu unterhalten“, bestätigte Maria. „Manchmal beneide ich sie darum.“

Maria und ihr Begleiter hatten sich bei der Geburtstagsfeier einer gemeinsamen Bekannten kennengelernt. Da sie beide zur Bushaltestelle mußten, ergab es sich von selber, daß sie den Weg gemeinsam machten.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann fragte der Herr plötzlich: „Sie sind viel allein, nicht wahr?“

Maria erschrak über die Sicherheit, mit der er das sagte. Sie warf ihm einen schnellen Blick zu und mußte ein paarmal ansetzen, bevor sie die Antwort herausbrachte. „Ich war zwei Jahre lang verlobt, bis — bis es plötzlich nicht mehr weiterging.“

„Vergessen Sie es“, sagte der Mann an ihrer Seite.

„Ich habe es schon vergessen. Jetzt habe ich einen Beruf, der mich auch ausfüllt und mir nicht viel Zeit zum Nachdenken läßt... Aber Sie halten mich sicher für eine hysterische alte Jungfer!“

Es kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß sie mit diesem fremden Menschen wie mit einem alten Bekannten sprach. „Verzeihen Sie“, versuchte sie dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, „Sie sprachen vorhin bei Monika so nett von Kindern, Herr... Ich habe Ihren Namen nicht richtig verstanden.“

„Merten“, antwortete er und deutete eine Verbeugung an. „Thomas Merten. Haben Sie denn etwas übrig für Kinder?“

„Ja“, sagte Maria — fast gegen ihren Willen.

Merten lächelte sinnend. „Dann haben Sie sich bestimmt gefragt, wie ich zu meinen — hm — Kenntnissen über Erziehungsfragen komme. Ich könnte es Ihnen sagen, aber lieber wäre es mir, Sie sähen es mit eigenen Augen. Wollen Sie?“

Maria nickte zögernd.

Merten schob seine Hand unter den Arm. „Das freut mich. Sehen Sie: Ich bin Lehrer in einem Heim für elternlose Kinder. Und ich kann Ihnen allerlei Wesentliches zeigen.“

Am nächsten Nachmittag traf sich Maria mit Thomas Merten vor einem langgestreckten kasernenartigen Gebäude: dem Waisenhaus. Sie fühlte sich verwirrt. War es nun der große Bau mit den langen hallenden Gängen — oder die vielen Kinder, deren Stimmen das Haus füllten? Darüber war sie sich selber nicht klar.

Sie hatte auf einmal Angst vor dem Neuen, das hinter den vielen Türen auf sie wartete. Schmerzhaft und beschämend kam ihr der Gedanke, daß sie besser nicht hierher gegangen wäre.

Sie stiegen eine breite Treppe hinauf, Merten blieb vor einer Tür stehen.

„Nun, gehen Sie hinein“, sagte er.

In Maria krampfte sich etwas zusammen.

„Hören Sie, ich kann doch nicht allein...“

„Doch, Sie müssen allein hineingehen, Maria! Wenn ich dabei bin, ist es ganz anders. Bitte, haben Sie ein wenig Mut.“

Er öffnete die Tür und schob Maria sanft über die Schwelle.

Ihr Blick mußte sich erst an die Helligkeit in diesem Raum gewöhnen. Ihre Hilflosigkeit verstärkte sich so, daß sie sich ganz und gar verlassen fühlte. Kindergesichter schossen strahlenförmig auf sie zu, einen Kreis bildend, dessen Mittelpunkt sie war. Und dann die Stimmen: „Kommst du zu mir?“... „Nimmst du mich mit?“... „Holst du ich ab?“

Verwirrt schaute Maria umher. Da trat Merten neben sie.

„Wollt ihr euch anständig benehmen! Macht euch zum Essen fertig!“

„Ich weiß nicht... Was soll ich tun?“ stammelte Maria.

Ernst sah Merten sie an. „Sie brauchen nicht zu erschrecken. Eben haben Sie nur die Lauten und Rücksichtslosen gesehen. Es gibt aber auch noch andere, Maria. Drehen Sie sich doch bitte um!“

Neben der Tür saß ein dunkelhaariges Mädchen und sah mit großen Augen auf die beiden Erwachsenen. Merten nickte ihm zu und sagte: „Komm doch mal her!“

Das Mädchen schüttelte den Kopf und wandte sich ab.

Maria ging auf das Kind zu. „Wie heißt du denn?“

„Johanna“, erwiderte das Mädchen leise. Es sah nicht auf.

Maria kramte sinnlos in ihrer Handtasche. Sie wußte, daß sie nichts bei sich hatte. Das Kind sah zu, und Maria fühlte, wie ihr eine heiße Röte ins Gesicht schoß.

„Du brauchst mir nichts zu geben“, sagte das Mädchen.

„Hanni“, sagte Maria und strich dem Kind übers Haar. „Hanni, ich werde...“

„Versprechen Sie nichts!“ mahnte Merten.

„Sie müssen erst wieder zu sich kommen, Maria!“

Dann wandte er sich an die Kinder. „Los, los! Ihr geht jetzt zum Abendessen! Und macht nicht solchen Krach!“

Rasch leerte sich das Zimmer.

Maria ging mit Merten auf den Gang hinaus. „Das — das ist ja erschütternd“, flüsterte sie. „Daß es so was überhaupt gibt!“

Merten antwortete nicht. Langsam gingen sie die Treppe hinab.

Unten in der Vorhalle kam plötzlich hinter einem Pfeiler ein Händchen hervor und



Das Christkind war da

streckte sich Maria entgegen. Sie griff danach und beugte sich hinunter. „Hanni!“

„Wirst — wirst du wiederkommen?“ hauchte das Kind.

„Ja, Hanni, ich werde wiederkommen.“

„Zu mir?“

„Zu dir, Hanni, nur zu dir.“

„Willst du wohl zum Essen gehen?“ sagte Merten und drohte mit dem Finger.

Maria spürte, wie eine weiche Hand ihren Mantel entlangtastete und etwas in ihre Tasche schob. Dann trippelten leichte Schritte davon.

„Sehen Sie doch, das Kind hat mir einen Apfel geschenkt!“

„In wenigen Tagen ist Weihnachten“, sagte Merten.

Maria schwieg, ein Gedanke breitete sich in ihr aus, der sie mit Freude erfüllte. „Sagen Sie: Man kann doch ein Kind zu sich einladen, nicht wahr? Für ein paar Stunden wenigstens?“

„Gewiß kann man das. Wenn wir die Gewähr haben...“

„Herr Merten, ich werde ein Kind zu mir nehmen! Ueber Weihnachten! Sie müssen das möglich machen! Ich bitte Sie darum!“

Merten sah Maria an. „Das ist schön. Und wenn ich darf, möchte ich mich auch einladen. Zum ersten Feiertag. Ich kann mir denken, daß Sie am Heiligen Abend mit Ihrem Gast allein sein wollen.“

„Kommen Sie, Herr Merten! Welches Kind ich zu mir nehmen möchte, wissen Sie wohl.“

„Ich werde es Hanni heute noch sagen“, erklärte Merten lächelnd.

Es wurde ein froher Weihnachtsabend für Maria — und für Hanni wohl der schönste, den sie je erlebt hatte. Zwischen Kerzenlicht und Glockengeläut schlossen sich zwei Aerm-

chen um Marias Hals, und ein zartes Stimmchen flüsterte ihr ins Ohr: „Ich hab dich lieb!“

Etwas Heißes schoß Maria in die Augen.

„Darf — darf ich wiederkommen?“

„Du darfst, Hanni, du darfst!“ Maria erschrak über die Tränen, die ihr über die Wangen rannen. Ich bin ein albern Ding! schalt sie sich, jetzt fange ich auch noch zu heulen an! Aber sie war sehr glücklich.

„Hanni, wenn es dir bei mir gefällt, dann darfst du ganz zu mir kommen.“

„Für immer?“

„Für immer, Hanni.“ Maria konnte nicht weitersprechen, denn Kinderlippen preßten sich ihr auf den Mund.

Und als am nächsten Tag der Lehrer Thomas Merten seinen Weihnachtsbesuch machte, sah er gleich an den leuchtenden Gesichtern, daß Hanni ein Zuhause gefunden hatte.

Rund um das Weihnachtsfest

Ueber die ersten Tannen oder Fichten als Weihnachtsbäume berichtet im Jahre 1605 ein Einwohner der Stadt Straßburg im Elsaß: „Auf Weihnacht richtet man Danienbäume zu Straßburg in den Stuben auf, daran henket man rossen (Rosen) aus vilfarbigem Papier, geschnittne Äpfel, Oblaten, Zinkgold, Zucker.“

Die in England üblichen Mistelzweige zum Weihnachtsfest kommen zum allergrößten Teil aus der Bretagne, also aus Frankreich. Dort ist die kleine Stadt Messac Zentrum des Handels mit Misteln. Im Dezember lebt fast die ganze Bevölkerung vom Mistelexport. Täglich laufen in den Häfen der englischen Südküste Frachtschiffe mit Misteln ein, die dann in ganzen Güterzügen nach London und weiter über die Insel rollen.

Das Glöcklein klingt im Herzen

Von HEINRICH ZERKAULEN.

Weißt du es noch?

Gleich nach Tisch wurde man ins Bett gesteckt. O, daß man doch schlafen könnte! Schlafen, bis man unter dem brennenden Lichterbaum wach würde und man mitten in den Spielsachen säße! Dann brauchte man nur zugreifen, rechts und links und links und rechts.

Aber dann fing das Getrappel auf der Treppe an. Und die Wohnzimmertür ging auf und zu. Auch wenn man die Decke über den Kopf zog, war zu hören, daß unten immerfort die Wohnzimmertür auf und zu ging. Daß die Mutter hin und her eilte. Und das Christkind, das Christkind...

Also war man doch eingeschlafen.

Aber jetzt rasch in den Sonntagsstaat! Stille draußen und so dunkel, so wonnig dunkel, und so herrlich spät schon. Heute, am Heiligen Abend, durfte man „auf“ bleiben. Weißt du es noch?

Und dann schellte es von unten. Heidi, aus der Tür, die Treppe hinunter. Aber der dumme Karl, der Lausbengel, rannte einen beinahe über den Haufen. Der mußte natürlich immer zuerst in die Stube hinein. Und dann...

Der Baum glitzerte in hundert Kugeln und Lichtern, weißen Flocken, Papierlaternen, Printen und Schokoladenmännern. Und rings auf dem Tisch die Geschenke vom Christkind. Es war nichts vergessen, rein gar nichts. Es war sogar noch mehr da, als man sich eigentlich gewünscht hatte. Und die Mutter saß am Klavier: „Ihr Kinderlein, kommet...“

Du, weißt du das alles noch?

O, es ist lange her. Und der Weihnachtsbaum ist auch nicht mehr so hoch und bunt. Und die Mutter sitzt auch nicht mehr am Klavier. Und wer singt dir jetzt das Lied deiner Jugend: „Ihr Kinderlein, kommet?“

Das Sternlein ist verschwunden;

Ich suche hin und her,

Wo ich es sonst gefunden —

Und find' es nun nicht mehr.

So gehst du zum Fenster und schlägst die Vorhänge zurück. Stille und so dunkel draußen, so wonnig dunkel, und so herrlich spät schon. Und du schlägst auch die Vorhänge an deinem Herzfenster zurück. Und wenn du hineinschaust, da liegen, wie die Geschenke auf deinem Kinderweihnachtstisch, all deine Wünsche und Sehnsüchte, all das Vollbrachte und Unvollbrachte deines Lebens. Lauter Spielsachen. Oft heiter zum Liebhaben, oft bitter, daß Tränen kommen könnten.

Und höre nur! Leise, ganz zart, wie aus weiten Fernen, da tönt auch wieder das Lied der Mutter, rührend einfach: „Ihr Kinderlein, kommet...“ Nein, schlag nicht die Hände vor dein Gesicht! Noch könnt ihr lachen, Bruder du und liebe Freundin, recht behutsam ist das Leben mit euch umgegangen. Hört ihr denn sonst noch die liebliche Stimme aus dem Kinderland? Jahre und Bitternisse, Menschen und Enttäuschungen konnten sie nicht umbringen. Und sind nicht gerade die Tränen da zum Liebhaben?

Da klingt das Glöcklein wieder in deinem Herzen. Feierlich zünden die Gedanken die Lichter deines Baumes an. Und wenn du am Fenster hinausschaust auf das Wunder deines eigenen Friedens, faßt dich ein Leuchten an vom Himmel, wie der Druck der Mutterhand:

Es stand ein Sternlein am Himmel,

Ein Sternlein guter Art!

Das tät' so lieblich scheinen,

So lieblich und so zart.

Heiliger Abend! Und der Herre Christ ist wieder geboren. Und Freude sei mit euch allen. Kommt und lasset uns Frieden machen miteinander!

Ein Spielgefährte für den Rubin

Von JO HANNS RÖSLER.

„Dieses Weihnachten“, sagte Kitty mit ihrem allertreuherzigsten Gesicht, „kostete ich dich fast gar nichts.“

„Im Ernst? Du wünschst dir nichts? Kein Kleid, keinen Hut, keinen Pelz, keine Handtasche?“

„Nichts von alledem. Laß nur bitte meinen alten Ring modernisieren.“

Mir ahnte Kostspieliges. „Den Ring mit dem Rubin?“

„Eben den, Johannes! Der Rubin fühlt sich einsam. Er wünscht sich Gesellschaft. Er hätte gern einen Spielgefährten.“

„Also einen zweiten Rubin?“

„Einen Rubin mag er nicht. Er will etwas Grünes.“

„Ein Salatblatt?“

„Johannes, mach keine Witze in ernster Stunde!“ mahnte Kitty. „Es gibt einen Stein, der heißt Smaragd. Weißt du, wie der aussieht?“

„O ja. Ich habe manchen gesehen. In alten Schlössern und Schatzkammern. Prächtige Steine.“

„So einen wünscht er sich!“ rief Kitty strahlend. „Er braucht nicht besonders groß zu sein. Ein klitzekleiner tut's auch. Na, sagen wir: ein mittelkleiner.“

Ich seufzte. Dann sagte ich: „Der Ring mit dem Rubin ist von meiner Mutter. Warum hat er sich denn nicht damals, vor zwanzig

Jahren, einen Smaragd als Spielgefährten gewünscht? Dann hätte ihn mein Vater meiner Mutter zu Weihnachten geschenkt, und die liebe Seele hätte jetzt Ruhe.“

„Nein, Johannes, sie hätte keine Ruhe. Dann wünschten sich die zwei nämlich jetzt einen dritten Spielgefährten, vielleicht gar einen Brillanten.“

„Das sind mir rechte Hochhinaus! Sie könnten ja mit einem Kiesel als Drittem zufrieden sein.“

Kitty wurde sanft. „Du verkehrst ja auch nicht mit jedem, Johannes. Du bist Akademiker und magst am liebsten andere Akademiker um dich haben.“

„Ein Rubin ist kein Akademiker“, wandte ich ein. „Ein Rubin ist höchstensfalls, um bei diesem Vergleich zu bleiben, ein Mensch mit mittlerer Reife. Zu ihm paßt ein Saphir, ein Topas, ein Türkis, ein Aquamarin meinetwegen — das sehe ich ein...“

„O Johannes, geliebter Johannes!“ rief Kitty entzückt. „Du siehst es ein! Mehr wünschten er und ich sich ja gar nicht! Einen Saphir und einen Aquamarin! Aber wenn ich dir das gesagt hätte, dann hättest du geantwortet: 'Wozu? In unserer Lage! Reine Geldverschwendung!' Aber jetzt, weil du es doch einsehst und der Vorschlag gar von dir selber kommt...“

Was kann man da machen? Nichts kann man machen. Rein gar nichts.

„...daß alle Welt geschätzt werde“

Wie aber sah „die Welt“ zur Zeit Christi Geburt aus?

„Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt werde.“ Mit diesen Worten beginnt das zweite Kapitel des Lukas-Evangeliums, das über die Geburt Jesu berichtet. Jeder von uns kennt diesen Satz, meist ohne eine Vorstellung davon zu haben, wie denn „die Welt“ damals aussah, die Welt, in die Jesus hineingeboren wurde. Drehen wir einmal die Uhren um zwei Jahrtausende zurück, versuchen wir, uns in die Zeit zurückzusetzen, in der Jesus lebte. Es war, wie wir sehen werden, eine sehr unruhige Zeit.

Die „Welt zur Zeit des Kaisers Augustus“ war, an unseren heutigen Vorstellungen gemessen, klein. Sie endete im Westen bei der Meerenge von Gibraltar, umfaßte im Nordwesten zwar bereits England, nicht aber Norddeutschland, geschweige denn Skandinavien, Asien bis zum Ganges, ebenfalls ohne die nördlichen Gebiete, und Nordafrika. Von einigen Korrekturen abgesehen, war noch jene Weltkarte gültig, die etwa 200 Jahre v. Chr. der griechische Geograph Eratosthenes gezeichnet hatte.

Die Methoden, die er dabei angewendet, waren nicht eben wissenschaftlich einwandfrei, aber das konnte man ja schließlich auch nicht erwarten. Recht genau war die Karte, soweit sie die Küsten des Mittelmeeres betraf. Im Norden vermutete er einen Ozean, den er recht großzügig einzeichnete, im Süden war er vorsichtiger. Dort zog er einen Strich zwischen den bekannten Teilen Afrikas und denen, die jenseits von ihnen lagen. Er kennzeichnete ihn als „Grenze der bekannten Welt“.

Die Heerzüge Alexanders des Großen berücksichtigte er nach allen Unterlagen, die ihm zur Verfügung standen. Die Westgrenze seiner Weltkarte bildet der Ganges, wenngleich er dessen Verlauf auch nicht richtig einzeichnete.

Das vielleicht Interessanteste an seiner Weltkarte ist die Insel Thule, die der griechische Kaufmann Pytheas um 325 v. Chr. bei der Umsegelung Britanniens entdeckt hatte. Eratosthenes ordnete ihr in seiner Karte einen Platz im „nördlichen Ozean“ zu, der etwa der Lage Islands entspricht.

China, Japan, Australien und Amerika waren der abendländischen Welt noch so unbekannt wie Grönland oder die Antarktis. Und dennoch erschien Augustus und seinen Zeitgenossen die damals bekannte Welt unermesslich groß. Wir sind längst viel bescheidener geworden. Wir unterscheiden die Begriffe Erde und Welt. Die Erde schrumpft für uns dank der neuzeitlichen Verkehrs- und Nachrichtenmittel immer mehr zusammen, die Welt dagegen wird dank der wissenschaftlichen Möglichkeiten und Erkenntnisse für uns immer größer.

Als Jesus in Bethlehem geboren wurde, war Rom das Zentrum der Welt, die man sich allgemein als Scheibe vorstellte. Aegyptens Pyramiden waren kaum mehr als die eindrucksvollen Ruinen, die sie heute sind. Die Hochzivilisationen Babylons, der Sumerer und der Hethiter waren bereits in Schutt und Asche versunken. Griechenland hatte seine Vormachtstellung im Mittelmeerraum an Rom abgeben müssen, und die Blütezeit Israels lag bereits ein Jahrtausend zurück, sein Verfall immerhin schon neun Jahrhunderte, sein Ende fast sieben Jahrhunderte.

Die Idee der Demokratie, von griechischen Philosophen entwickelt, galt offiziell bereits als überholt, ja als ketzerisch, dennoch lebte sie fort.

Die „Affären“ der Kleopatra waren schon historisch geworden, doch die ältere Generation konnte sich noch gut daran erinnern.

Die Bevölkerung des damaligen Palästinas konnte nicht ahnen, daß die Geburt Jesu ein neues Zeitalter einleiten sollte, ja, sie nahm sie kaum zur Kenntnis. Im Vordergrund stand damals der Kampf zwischen Roms Machtansprüchen und dem Nationalismus der einheimischen Politiker.

Aesculapius Cultellus schrieb an seinen Neffen.

Der Apostel Paulus brachte Christi Lehre nach Rom.

Im ersten nachchristlichen Jahrhundert wurde die Lehre des Erlösers durch seine Jünger und vor allem durch das Wirken des Apostels Paulus in die bedeutendsten Städte der damals bekannten Welt getragen. Sehr interessant ist ein Briefwechsel zwischen einem römischen Arzt und seinem in Syrien stationierten Neffen. Zwar sind beide noch keine Anhänger der neuen Lehre, doch die Briefe beweisen zumindest, wie sich die Men-



Ein silberner Stern bezeichnet in einer Grotte der Geburtskirche in Bethlehem jene Stelle, wo Jesus Christus geboren wurde.

schen mit Christus und dem, was er der Welt gegeben hatte, zu beschäftigen begannen.

Etwa im Jahre 65 n. Chr. schrieb Aesculapius Cultellus an Claudius Ensa:

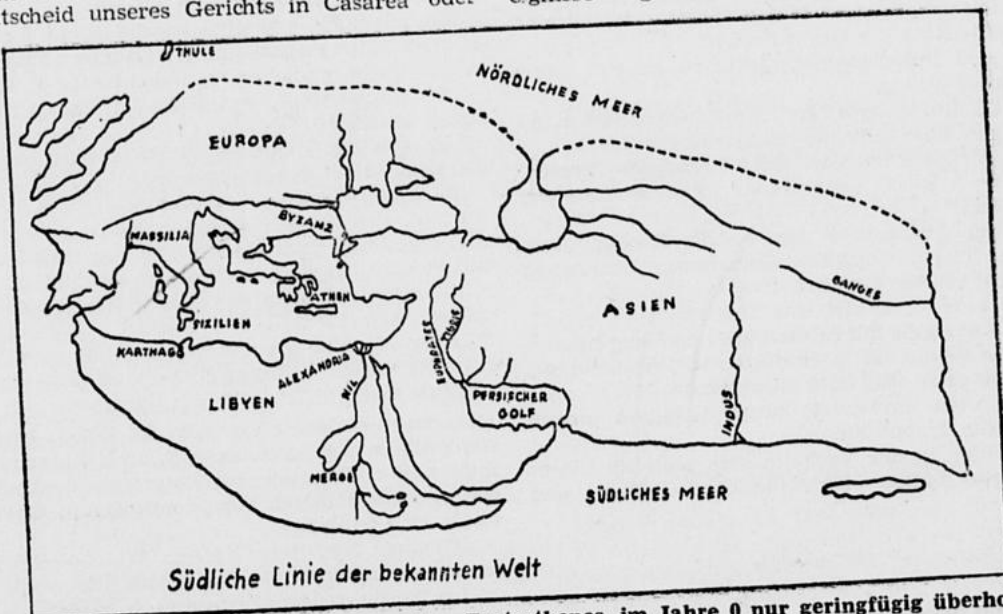
„Vor einigen Tagen wurde ich zu einem Kranken namens Paulus gerufen. Er schien mir ein Bürger jüdischer Herkunft, gebildet und von angenehmem Wesen. Man hatte mir erzählt, er sei wegen eines Prozesses hier, bei dem es sich um die Berufung gegen einen Entscheid unseres Gerichts in Cäsarea oder

ser Welt. Manches, was er in diesem Zusammenhang erzählte, verstand ich nicht. Ich führte es auf sein Fieber zurück. Dennoch machte er einen großen Eindruck auf mich. Ich bedauere es sehr, daß er vor einigen Tagen getötet worden ist. Wenn Du das nächste Mal nach Jerusalem kommst, versuche doch bitte, etwas Näheres über Paulus und jenen seltsamen jüdischen Propheten zu erfahren, der offensichtlich Paulus' Lehrer gewesen ist. Unsere Sklaven werden wegen des sogenannten Messias unruhig. Einige von ihnen, die seine Lehren vertreten und vom neuen Reich redeten, sind hingerichtet worden. Ich möchte gerne wissen, was das alles zu bedeuten hat.“

Neffe Claudius Ensa antwortete seinem Onkel, nachdem seine Brigade nach Jerusalem verlegt worden war. Er berichtete, wie er versucht habe, die Antworten auf die Fragen des Onkels zu finden. Es sei ihm gelungen, einen Händler kennenzulernen, der sich noch erinnerte, wie sein Vater ihn mit zum Hügel Golgatha mitgenommen habe, wo gerade eine Hinrichtung vollzogen wurde.

Einer der drei zum Tode Verurteilten sei jener Messias gewesen. Der Händler habe ihm auch die Adresse eines gewissen Joseph, eines alten Fischers, gegeben, der dessen Freund gewesen sei. Er habe dann den Joseph besucht und befragt. Der hätte ihm die ganze Geschichte von dem Zimmermannssohn erzählt, den sie später den Messias nannten.

Der ganze Prozeß sei eigentlich eine Farce gewesen. Pilatus habe den Nazarener eigentlich nur geopfert, weil er die Anweisung hatte, in dem unruhigen Lande die herrschende Schicht zu stützen, um so einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Abgesehen davon wollte Pilatus vermeiden, in den Ruf zu kommen, den Lehren des Zimmermannssohns verfallen zu sein. Den Brief schloß der Neffe mit der Feststellung, daß diese Ereignisse eigentlich sehr harmlos gewesen



Weltkarte des griechischen Geographen Eratosthenes, im Jahre 0 nur geringfügig überholt.

einem benachbarten Provinzort handele. Man hatte ihn mir als einen gewalttätigen und unbedachten Mann geschildert, aber ich fand ihn klug und von untadeligem Charakter. Einer meiner Bekannten erzählte mir, jener Paulus habe schon in Ephesus von einem neuen, seltsamen Gott gepredigt. Ich fragte meinen Patienten, ob das wahr sei und ob er den Leuten wirklich gesagt habe, sie sollten sich gegen unseren geliebten Kaiser empören. Paulus antwortete mir, das Reich, von dem er gesprochen habe, sei nicht von die-

seien. In einem besetzten Lande mit Menschen von einer so grundverschiedenen Mentalität dürfe man nicht die allgemein üblichen Maßstäbe anlegen.

Claudius Ensa hat die Zeit nicht mehr erlebt, in der sich herausstellte, wie sehr er irrte. Noch war ja auch nicht abzusehen, daß das Toleranzedikt Kaiser Konstantins (313) das Christentum zur Klammer des Reiches machen sollte und die Lehre Christi von Rom aus dann ihren Siegeszug um den ganzen Erdball antrat.



Heute wie vor 2000 Jahren ziehen die Hirten mit ihren Schafen durch das Heilige Land.

Wie lebte man im Jahre 0?

Es war eine „kleine Welt“, in die Jesus Christus hineingeboren wurde, aber sie hatte bereits eine Jahrtausende alte Geschichte. Es war die Zeit, in der sich Kaiser Augustus bemühte, den alten Götterglauben neu zu erwecken und doch nicht verhindern konnte, daß der aus dem Orient kommende Monotheismus immer mehr Einfluß gewann, und zwar zunächst in der Form des persischen Mithraskultes, dann aber immer stärker durch Christi Lehre.

Das philosophische Weltbild jener Zeit hat zu gutem Teil noch heute Gültigkeit. Man kannte bereits den Begriff des Atoms, des „Unteilbaren“, und noch heute sind die Physiker zumeist von der Existenz jener „Urbausteine“ der Materie überzeugt. Bereits 37 v. Chr. erklärte der Römer Varro, daß seiner Meinung nach winzige Lebewesen die Erreger von Krankheiten wären. Mehr als hundert Instrumente enthielt ein ärztliches Operationsbesteck.

Wenn wir versuchen, uns das Leben zur Zeit Christi vorzustellen, erliegen wir zumeist zahllosen Fehlschlüssen. Wir kennen die Ruinen öffentlicher Monumentalbauten und die Villen hochgestellter Persönlichkeiten, doch wir machen uns zumeist keinen Begriff davon, daß Rom eine Millionenstadt war, daß der Hauptteil der Bevölkerung in mehrstöckigen Mietkasernen wohnte und nicht selten darüber lebhaft Klage führte.

Ausgezeichnet war die Wasserversorgung der Städte. Man hatte die Reinlichkeit fast zum Kult erhoben. Die Bäder in den Städten waren riesige Anlagen, die Erholungszentren gleichen, in denen aber auch kulturelle Veranstaltungen stattfanden. Die Häuser waren zentral geheizt, und zwar durch sogenannte Hypokausten vom Fußboden her. Es gab auch schon Fensterscheiben, überhaupt stand die Glasindustrie in hoher Blüte.

Man schrieb im allgemeinen mit Rohrfedern auf Wachstafeln. In dieser Zeit wurde aber bereits auch die Metalfeder erfunden. Ciceros Schreibklappe entwickelte übrigens schon eine eigene Stenographie, um seinem Herrn beim Diktat folgen zu können.

Rom war, wie gesagt, eine Weltstadt, aber nicht die Welt; dennoch darf man sich die übrigen Teile des Reiches nicht als „unterentwickelte Gebiete“ vorstellen, das galt nur für jene Randzonen, die nicht alter Kulturboden waren. Aber auch hier gab es so etwas wie „Entwicklungshilfe“. Zur Zeit des Kaisers Augustus wuchs Wiesbaden zu einem römischen Kurort empor.

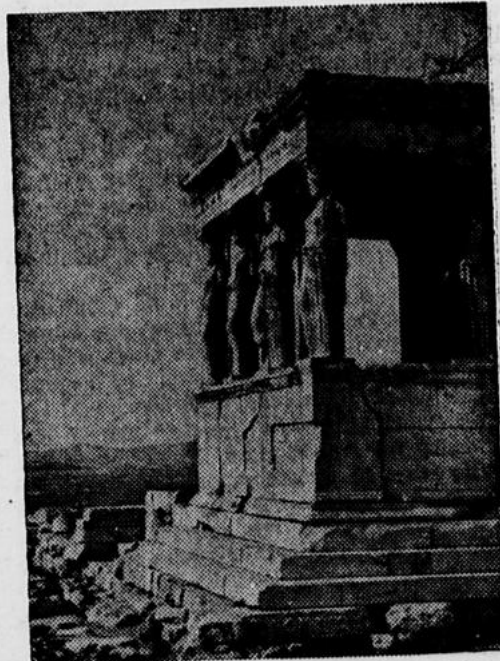
Sieht man ab von den Errungenschaften der modernen Technik, so sind die Unterschiede vom Dasein heute zum Leben vor 2000 Jahren gar nicht so groß.



Als Christus geboren wurde, war die Via Appia die wichtigste Verbindungsstraße von Rom nach Süditalien.



... war Pompeji eine blühende Provinzstadt, die im Jahre 79 n. Chr. unter den Lavamassen des Vesuvs begraben wurde.



... hatte Athen zwar längst keine politische Bedeutung mehr, doch es war noch immer ein bedeutendes Kulturzentrum.



Wir wünschen der Honnefer Bürgerschaft ein

gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr in Frieden und Gesundheit

Das Vertrauen unserer Mitbürger ermutigt uns, wie bisher so auch 1963 zum Wohle der Heimat zu arbeiten.

CDU Ortspartei Honnef

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten eine

**frohe Weihnacht und
ein glückbringendes Jahr 1963**

Wir bedanken uns für das bisher entgegengebrachte
Vertrauen und sind bestrebt, auch in Zukunft Sie prompt
und gewissenhaft zu bedienen.

FRANK & BENDELS K.G.

Baustoff- und Zementgroßhandlung
Kohlen — Heizöle
Telefon 33 78 / 30 72
Honnef/Rhein, Austraße 25

Ein frohes Weihnachtsfest

UND ZUM NEUEN JAHR GESUNDHEIT, GLÜCK UND WOHLERGEHEN

Hans Koßmann und Frau

Polster- und Dekorationsfachgeschäft

Meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und glückliche Fahrt im neuen Jahr!**

Friedhelm Bergweiler

Fahrlehrer

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten

**ein gnadenreiches Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr**

Paul Gieraths und Frau

Metzgerei

Wir wünschen unserer verehrten Kundschaft

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches segensbringendes neues Jahr**

Paul Klaes und Frau

Bäckerei und Konditorei
Beueler Straße 38

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Familie Wilhelm Antweiler

Kohlen — Kartoffeln — Landesprodukte

Unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

POST-DROGERIE
HEINZ BERGNER

MODE-ATELIER
TRUDE BERGNER

Allen lieben Mitbürgern,
insbesondere meiner verehrten Kundschaft

**gesegnete Weihnacht
und ein glückliches neues Jahr**

Ernst-Emil Fricke

Schnellwäscherei Wasch-Rasch
Königswinter

Grabenstraße 14

Telefon 2134

Unseren werten Kunden, Freunden
und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr**

Max Linder und Frau

Metzgerei

Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
wünschen wir

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

DLRG Ortsgruppe Bad Honnef

Das Deutsche Rote Kreuz
wünscht allen Freunden, Gönnern,
Kameraden und Kameradinnen

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Die Bereitschaften und Ortsverein

Ein frohes Weihnachtsfest
und die besten Wünsche zum neuen Jahr

**Blumenhalle und Gartenbaubetrieb
R. Luckow & Sohn**

Linzer Straße 23

Allen unseren Mitgliedern, Freunden und
Gönnern wünschen wir

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Wassersportverein Honnef e. V.

Unseren verehrten Kunden, Freunden
und Bekannten

**frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr**

Otto Freudenberg und Frau

Polster- und Dekorationsgeschäft
Bahnhofstraße 17a

Frohe Weihnacht
und ein glückliches neues Jahr
wünschen wir unseren verehrten Kunden

Hans Lickfett und Frau

Austraße 6 — Gartenbau — Ruf: 3485

**Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr**

wünschen wir allen unseren
Kunden, Freunden und Bekannten.

SPEZIALHAUS SCHEMUTH

Paul Schemuth und Frau
Hauptstraße 55



Die Honnefer Schuhmachervereinigung			
RHONDORF	HONNEF	SELHOF	
wünscht allen ihren Kunden ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes neues Jahr			
Stephan Dix Robert Krupp	Fritz Asbach Heinz Graf Nikolaus Linden Heinrich u. Matthias Mehlem	August Quadflieg Rudolf Spanderen Kurt Vierheilig Ernst Weinhold	Andreas Ließem Erich Schäfer

Wir wünschen allen Bürgern

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein zufriedenes neues Jahr**

Gemeinschaftsfraktion Bürgerblock und FDP
i. A.: S. Westhoven

Unserer verehrten Kundschaft

**ein gesegnetes frohes Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches neues Jahr**

Philipp Wolf u. Co.
Baustoffe — Kohlen — Landesprodukte
Esso-Heizöl

**Frohe Weihnachten
und ein gutes, erfolgreiches neues Jahr**

wünschen

Günter und Margret Schorn
AUTOREPARATUREN — TAXIBETRIEB
FORD-Vertretung: Rheinbreitbach, Hauptstr. 60
FIAT-Vertretung: Bad Honnef, Linzer Straße
(Rasthaus Siebengebirge)
Telefon 2047

Unserer verehrten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten
wünschen wir

**ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Paul Boecker und Frau
Metzgerei

*Ein frohes Weihnachtsfest
und die
besten Wünsche zum neuen Jahr!*

JOHANNES JONEN, Bauunternehmer

Allen Bekannten wünsche ich

**ein frohes Weihnachtsfest und
ein gesundes, unfallfreies Jahr 1963**

BAD HONNEF, DEZEMBER 1962
Bahnhofstraße 21c

Erich Ufken
Fahrlehrer

Meinen werten Kunden

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückseliges neues Jahr**

Jakob Sieger
Spezialhaus für Büroeinrichtungen
Königswinter

*Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches
und erfolgreiches neues Jahr*

wünschen wir allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten

Alfons Quadt und Frau
Sanitäre Anlagen
jetzt Kapellenstraße 9 — Tel. 3959

Unseren Freunden und Kunden

**frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr**

Matthias Schmitz und Frau
Spedition
Telefon 2331

**frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!**

JOSEF SCHUMACHER
FEINE TEXTILIEN, Linzer Straße 27
KRAWATTENBÖRSE, Hauptstraße 29a

Unseren verehrten Kunden, Freunden und
Bekannten wünschen wir

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr!**

Adolf Wrobel und Frau
ARAL-Tankstelle Bundesstraße-Karlstraße

**Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

wünschen wir allen Bekannten und Freunden
des Hauses

Geschwister Kolfenbach
Modenhaus Kolfenbach

**Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr**

allen unseren werten Kunden,
Freunden und Bekannten

Familie Fritz Seitz
Blumenhaus

Unserer werten Kundschaft, Freunden
und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Christian Glück u. Frau

Allen Gästen, Freunden und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Franz Schröder und Frau
Restaurant Vierkotten

**Ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

wünsche ich allen meinen
Kunden, Freunden und Bekannten

M. Jüngling
Schneidermeister
Damen- und Herrenmoden
Hauptstr. 38c

Die vergoldete Nuß

Von IRMGARD VON STEIN.

Jahre waren vergangen, in denen Maja kaum noch an Carlo gedacht hatte. Die vergoldete Nuß, die er ihr zum Abschied schenkte, lag vergessen in einem Schubfach. Erst jetzt, da Maja ihre Sachen packte, um in Chicago eine Stellung als Hotelsekretärin anzutreten, fiel ihr die Nuß wieder in die Hände.

Während sie das kleine Kunstwerk — in seine Schale war mit der feinsten Laubsäge ein Muster gearbeitet, durch das rotes Glaspapier aus dem Innern der Schale schimmerte — betrachtete, stieg Vergangenes greifbar deutlich vor ihr auf. Sie sah sich wieder als kleines Mädchen zum Nachbarhaus laufen, in dem Carlo wohnte. Der um fünf Jahre Ältere erwies sich immer als ihr bester Spielkamerad und Beschützer. Stundenlang konnte sie ihm zusehen, wenn er ein Spielzeug für sie bastelte. Dabei er-

zählte er die schönsten Geschichten oder gab ihr selbstgedachte Rätsel auf. In der Adventszeit durfte sie die leeren Nußschalen, nachdem sie geschnitten und vergoldet waren, zusammenkleben. Dann stimmte Carlo ein Weihnachtslied an, und sie sang begeistert mit. Als sie zwölf Jahre alt war, mußten sie sich trennen. Majas Eltern wanderten nach Amerika aus, um ein Motel an einer der großen Autobahnen im Staate Illinois zu übernehmen. Sie erbten es von einem Onkel. Kurz vor der Abreise brachte Carlo ihr seine am kunstvollsten geschnitzte Nuß. „Sie soll dir Glück bringen“, sagte er. „Und wenn du einmal Heimweh oder Kummer hast, so schicke sie mir zum Zeichen, daß ich kommen soll und dich trösten.“

Zuerst hatte Maja ihrem großen Freund, wie sie Carlo nannte, auf bunten Postkarten Grüße geschickt und ihm für seine Briefe gedankt, aber dann antwortete sie ihm nicht mehr. Ach, es gab so viel Neues zu sehen, zu erleben und zu lernen. Dazu war der Schulweg bis nach Bloomington sehr weit und verkürzte Majas Tag. Später besuchte sie dort die Handelsschule, denn sie wollte mehr von Amerika sehen als die Autobahn, das Motel und die Provinzstadt Bloomington. Nun war ihre Ausbildung beendet und der Weg in die Welt stand ihr offen. Doch in der großen, fremden Stadt, in dem von Menschen erfüllten Hotel, in dem ein ewiges Kommen und Gehen herrschte, bekam Maja plötzlich Heimweh. Sehnsucht nach dem von Weinbergen bekränzten Städtchen an der Mosel, in dem sie geboren war, und nach Carlo. Was mochte aus ihm geworden sein? Ob er weiter bastelte und Nüsse vergoldete? Ich werde ihm schreiben, nahm sich Maja vor, und an einem ihrer freien Abende schrieb sie ihm einen langen Brief, in dem sie alles erzählte, was sie in den vielen Jahren erlebte. Nur von ihrem Heimweh, ihrer Sehnsucht, schrieb sie nichts, aber sie legte die Nuß in ein Kästchen, tat den Brief dazu und sandte beides mit Flugpost ab.

Schon nach wenigen Tagen war die Antwort da. Sie erfuhr, daß Carlo ein Goldschmied geworden war, dessen Arbeiten auf internationalen Ausstellungen Anerkennung und Käufer fanden. Daß er sich im Hause seiner Eltern eine Werkstatt eingerichtet und die schönen, alten Apfelbäume noch im Garten standen, die die herrlichen Früchte trugen, die Maja immer so gern gegessen. Nur von der Nuß schrieb er nichts. Und nicht, ob er verlobt oder verheiratet sei. Die Worte, die er Maja als Knabe mit auf den Weg nach Amerika gab, hatte er sicher längst vergessen.

Wochen vergangen, aber Maja fühlte sich nach wie vor einsam in Chicago. Sie war nicht der Mensch, der sich rasch anschoß, und nun, da das Heimweh einmal in ihr erwacht, ließ es sie nicht mehr los. Sie schrieb weiter an Carlo. Es waren Schilderungen ihres jetzigen Lebens, der Menschen, die sie umgaben. Es waren Briefe voller Erinnerungen, nur von dem Wunsch, ihn wiederzusehen, stand nichts drin, denn seine Antworten schienen ihr der Herzlichkeit zu entbehren, die sie von dem Kindheitsgespielen erhofft hatte. Auch wußte sie immer noch nicht, ob sein Herz schon jemandem gehörte, und danach fragen wollte sie nicht. Etwas ihr selbst Unerklärliches hielt sie davon zurück. Dabei konnte sie sich doch nicht einbilden, daß er auf sie gewartet hatte. Auf sie, die ihn fast vergaß.

Weihnachten kam. Ihr graute diesmal vor dem Fest. Die Eltern feierten es immer so wie in der alten deutschen Heimat. Hier aber würde es sicher nur Trubel und Lärm mit sich bringen. Gut, daß ich viel Dienst habe, dachte Maja. Hoffentlich gibt es auch am Heiligen Abend noch genügend zu tun. Dann kommt man leichter über alles hinweg.

Am 24. Dezember wurde Maja ins Schreibzimmer gerufen. Ein Herr wollte ihr dort einen wichtigen Brief diktieren. Als sie eintrat, kam ein schlanker, junger Mann auf sie zu, der ihr beide Hände entgegenstreckte. Es dauerte nur wenige Augenblicke, dann hatte sie ihn an seinen großen, dunklen Augen, seinem Mund, der ihn schon als kleines Mädchen so hübsch erschien, erkannt.

„Carlo, du? Wo kommst du so plötzlich her?“ fragte sie verwirrt.

„Von zu Hause. Und eine neue goldene Nuß habe ich dir auch mitgebracht, kleine Maja. Die von damals war ja schon recht verstaubt.“

„Wie schön, daß du gekommen bist“, damit reichte Maja ihm die Hand. Er behielt sie fest in der seinen.

„Das mußte ich doch! Die Nuß sagte mir, daß du Heimweh oder Kummer hast.“ In der aus echtem Gold gearbeiteten Nuß lag ein wundervoller Ring.

„Willst du ihn als Verlobungsring tragen?“ fragte Carlo.

Die goldene Nuß glitzert jetzt am Weihnachtsbaum in einem Städtchen an der Mosel, und ein Kind mit großen, braunen Augen auf dem Arm einer glücklichen jungen Frau streckt jauchzend sein Händchen danach aus.



„Er hat leichtsinnigerweise gesagt: Die Vorfreude ist das Schönste am Fest!“



„Darf es außerdem noch etwas sein?“



„Ich hätte mir ihren Wunschzettel doch etwas genauer durchlesen sollen, bevor ich ihn genehmigte!“



CAROLUS

„Weihnachten steht vor der Tür... darf ich dir meinen Wunschzettel überreichen?“



Viele Luftwaffenoldaten aus Kanada, Italien und der Bundesrepublik, die zu den „ständigen Kommandos“ auf dem Luftwaffenübungsplatz Decimomannu bei Cagliari/Sardinien gehören, feiern schon zum dritten Male das Weihnachtsfest zusammen unter strahlender Mittelmeersonne. Unter großen, geschmückten Tannenbäumen, die mit Flugzeugen aus der Bundesrepublik herangeschafft wurden, sitzen die Soldaten in diesen Tagen an langen Kaffeetischen, erzählen ihren sardischen Freunden von den Weihnachtsbräuchen ihrer Heimat und bemühen sich, das Fest „wie zu Hause“ zu feiern (unser Bild).

Kittys Weihnachtsgeschenk

Von JO HANNS RÖSLER.

Wenn alle Bücher, die zu Weihnachten gekauft und verschenkt werden, auch gelesen würden, stünden die Straßenbahnen still und die Räder würden nicht mehr rollen für die Reiselust, und die Skipisten könnten einpacken, kein Schalter würde mehr geöffnet, kein Brief befördert und kein Kleid genäht, kein Schuh besohlt, kein Braten gebraten, denn die Zahl der gekauften Bücher geht in die Millionen. Wer aber findet die Zeit, sie zu lesen? Denn davon lebt der Buchhandel, daß man Bücher auch ungelesen in den Schrank stellen kann.

Vor Weihnachten fand ich in meiner Post die Angebote der Buchhändler. Die Neuerscheinungen des letzten Jahres und die Erfolgsbücher des vergangenen. Auch Standardwerke der Weltliteratur werden angeboten und die Gesamtausgaben von Dumas dem Älteren bis Erich Kästner dem Jungen. Es ist eine lustige Lektüre, die vielseitigen Kataloge, oft unterhaltlicher und kurzweiliger als das Buch selbst. Buchhändlerkataloge in der Weihnachtszeit sind wie die Pauschalreisevorschläge der Reisebüros im Frühling. Wir träumen davon, welche Bücher wir lesen könnten, wenn wir zum Lesen Zeit fänden.

Ich saß an meinem Tisch und blätterte.

Da fiel mir ein Buch in die Augen.

Kinderbilder aus allen Jahrhunderten. Ein Prachtband. Nicht billig.

„Was wünschst du dir diese Weihnachten von mir?“ fragte Kitty.

„Ein Buch“, sagte ich.

„Ein Buch? Du hast doch schon eines.“

„Dieses hier“, sagte ich.

Da lächelte Kitty still in sich hinein, wie sie es immer tat, wenn sie mich meine Dummheit nicht merken lassen wollte und ihr ein Gespräch mit mir wieder einmal die Erkenntnis vermittelt hatte, wie leicht doch die Männer zu behandeln sind, und sagte:

„Vielleicht schenkt es dir das Christkind, Johannes.“

Da verschwand Kitty aus meinem Zimmer, es war ein paar Tage vor Weihnachten, und am Weihnachtsabend lag dieses Buch auf meinem Platz unter dem Weihnachtsbaum. Kitty hatte es erst eine halbe Stunde vor der Bescherung geholt. Und zwar aus meinem Bücherschrank, denn dort stand es seit zwei Jahren, ein Geschenk meiner Frau, das ich mir schon zweimal von ihr zu Weihnachten gewünscht und bekommen hatte, das zu lesen und anzuschauen ich aber das Jahr über keine Zeit fand, so daß ich es jedesmal ganz vergaß. Sogar die Widmung vom ersten Male stand noch darin:

„Meinem lieben Mann zu Weihnachten 1959 von seiner Frau.“

Das 1959 war durchgestrichen, das 1960, das 1961 war durchgestrichen, und diesmal 1962 dafür hingeschrieben.

Ich nahm das Buch, bedankte mich, küßte meine Frau und sagte:

„Du hast dich in der Jahreszahl verschrieben, Kitty!“

Da lächelte Kitty und sagte:

„Wie man nur so dumm sein kann, geliebter Johannes...“

Ein merkwürdiger Eintopf

Kochkünstlerin Mary und das Rundfunkrezept. — Humoreske von BENNO BRIX.

Eines Tages sagte Mary: „Benno, ich habe ein neues Rezept.“

„Ein was?“

„Ein neues Kochrezept! Ein Eintopf Rezept. Du magst doch Eintopf, weil Eintopf so gesund ist. Dieser Eintopf nach meinem neuen Rezept soll sogar sehr gesund sein!“

Ich nickte. Mary experimentierte in ihrer Küche nun einmal gern. Welche Frau tut es nicht?

„Also gut“, sagte ich. „Was ist das für ein Eintopf?“

„Es ist ein Eintopf mit mannigfachen Zutaten, Benno“, sagte mein Engel mit wichtiger Miene. „Gestern wurde das Rezept im Radio durchgegeben, ich habe mir alles genau aufgeschrieben. Ich kenne keinen Eintopf, in dem so vielerlei enthalten ist.“

„Und das wäre?“ fragte ich neugierig.

„Da sind erstens Kartoffeln drin“, sagte Mary.

„Zweitens?“ fragte ich.

„Kleingehackte Blutwurst!“

„Was?“ — Mir sträubten sich die Haare, „du wirst dich verhöhrt haben?“

„Ich bin doch nicht schwerhörig!“ sagte Mary. „Ich habe genau aufgepaßt! Kleingehackten Schwartenmagens kann man auch nehmen!“

„Nun wohl, meinerwegen. Drittens?“

„Kohlrabi samt Blättern!“

„Pfui!“

„Sage nicht pfui, Benno, die vom Rundfunk werden schon wissen, was sie sagen!“

„Viertens?“

„Schwarzbröt — fein zerkrümelt.“

„O weh! Fünftens?“

„Eine Handvoll Zucker!“

„Buh!“

„Dann noch Haferflocken, ein Ei, eine Tomate und Apfelschnitzel. Und zum Schluß gibt man den Saft einer halben Orange hinzu. Das wars!“

„Und das soll munden?“

„Vorzüglich! Es wurde ausdrücklich betont!“

„Mahlzeit!“ stöhnte ich. —

Anderntags stand der Eintopf auf dem Tisch. Mary kennt beim Ausprobieren neuer Rezepte keinen Pardon.

Ich aß davon mit Todesverachtung. Mary zuliebe.

Mary aß auch davon.

Eine Stunde später hatten wir beide Leibschmerzen.

Für Mary schien eine Welt einzustürzen.

„Ach, Benno“, jammerte sie, „wenn ich nur wüßte, was ich beim Kochen dieses hübschen Eintopfes falsch gemacht habe.“

Mir kam ein schrecklicher Verdacht.

„Nichts wirst du falsch gemacht haben“, grollte ich. „Indes...“

„Indes...?“

Ich griff ahnungsvoll nach der Funkzeitung. Da stand es unter dem Vortage: Die Stunde für den Tierfreund! Heute: Kraftfutterzubereitung für junge Hunde!

Frühreifes Kind.

Zwei Schriftsteller begegnen sich auf einem Presseball.

„Mir ist etwas Unangenehmes passiert“, meint der eine, „mein Sohn hat das Manuskript, das ich gerade beendete und von dem ich keine Abschrift besitze, ins Feuer geworfen!“

„Wie alt ist denn dein Sohn?“ will der andere wissen.

„Vier Jahre!“

„Und er kann schon lesen?“

Schnee glitzerte auf den Kakteen

Weihnachten bei den Indianern Neumexikos. - Sie sind gläubige Christen.

Von FRANZ GRAMES.

Auch die Indianer gehören zu den Millionen von gläubigen Christen, die zum Weihnachtsfest ihre Knie jenem Wunder beugen, das sich ereignet vor fast 2000 Jahren im Stall zu Bethlehem zugefahren hat. Sie sind zum größten Teil Katholiken, doch findet man auch Protestanten und Angehörige verschiedener christlicher Sekten unter ihnen.

Der große Manitu, der einst über die Felsengebirge und die Prärien schritt, lebt nur noch im Gedächtnis uralter Rothäute, die oft hundert und mehr Jahre alt werden. Als die kriegerischen Stämme ihren Frieden mit den Bleichgesichtern schlossen, segnete der Kreuzboten heiliger Stab das befriedete Land. Die einstigen Nomaden wurden sesshaft und zum Christentum bekehrt, vor allem in den früheren unter spanischer Herrschaft stehenden Gebieten Neumexikos und Arizonas, wo heute die Hauptreservierungen liegen.

Zweimal habe ich während meiner Reisen kreuz und quer durch die USA die Indianer aus nächster Nähe kennengelernt, ihre Sitten und Bräuche wie ihre fröhlichen und ernstesten Feste. Im Sommer war romantische „Fiesta“ in San Jdefonso, mit Büffeltänzen, zu Kastagnettengeklapper tanzenden Spanierinnen und Zigeunerkapellen. Eine einzigartige Atmosphäre mit allem Pathos südlichen Lebens. Man rauchte zwar nicht die Friedenspfeife, doch Virginia-Zigaretten.

Als ich jedoch mit Indianern in dem vielgerühmten Pueblo Taos nördlich von Santa Fé das Weihnachtsfest feierte, fern der deutschen Heimat, in einer fremden Umwelt, da war nichts zu spüren von südlichen Passionen. Harscher Schnee lag auf den Bergen, auf denen das Licht der Wintersonne funkelnde Juwelen zauberte. Eine dünne Eisdecke festete den Rio Grande del Norte. Früh brach die Nacht herein in den Puebldörfern. Am späten Abend verließen die Indianer gemessen schreitend ihre Häuser. Ein Strom von Gläubigen ergoß sich in die aus der spanischen Zeit stammenden Kirchen, die ältesten der Vereinigten Staaten. Heilende Kraft spricht die ewig schaffende Phantasie des Volkes der Erde um die Gotteshäuser zu, besonders am Heiligen Abend. Zu Paaren schritten die Rothäute, mit ihren Kindern an der Hand, selbstgewebte bunte Decken umhergeschlagen, zur Christmette. Welch ein Angesicht, die knienden Indianer vor den brennenden Kerzen! Wir waren nur drei Weiße, die diesem Weihnachtsgottesdienst beiwohnten, der in englischer und indianischer Sprache gehalten wurde. Vieles blieb uns unverstanden. Dann aber erklang, an die Tiefen der Seele rührend, das Lied, das in aller Welt zu Weihnachten gesungen wird: „Stille Nacht, heilige Nacht...“ — in der Einsamkeit der Bergwelt Neumexikos.

Stille und versonnen wanderten die Rothäute nach dem Gottesdienst zurück in ihre Dörfer mit den Häusern aus Lehm und Stein, wo sie Lichter auf Tannenzweigen oder Kakteen entzündeten. Die Glaubensvorstellungen der Ahnen sind zwar nicht ganz vergessen. Mancher Brauch, wie die Gerichts-

strafe an der Kriva, wo Ehebrecher bestraft werden, oder das Töten von Pferden, die man gestorbenen Indianern ins Grab mitgibt, damit sie auch in den „ewigen Jagdgründen“ reiten können, ist bis heute lebendig geblieben.

Bei der Rückfahrt nach Santa Fé spannte sich ein schier grenzenloser Sternenhimmel über die Hochplateaus, die Indianerdörfer und den Rio Grande. Silber leuchtete der Schnee auf den Kakteen und kahlen Felsen. Ich dachte an meine Thüringer Heimat jenseits des „eisernen Vorhanges“, und aus der Weite der Erinnerung löste sich das Bild des erleuchteten Christenkreuzes auf dem Bergfried der Wartburg, das einst am Heiligen Abend als Symbol des Glaubens erstrahlte.

Zum Verständnis der Lebensweise der Pueblos muß ich erwähnen, daß diese Indianer schon um das Jahr 1000 herum sesshaft geworden sind. Sie gaben das Nomadenleben mit Jagd und Fischfang auf, wurden Bauern und Viehzüchter. Ihre meist drei- bis vierstöckigen Häuser aus Lehm, Holz oder Steinen errichteten sie zur Sicherung gegen feindliche Stämme auf schwer zugänglichen Gipfeln. Erstaunlich ist ihre handwerkliche Geschicklichkeit. Sie stellen farbige Teppiche her, handgeflochtene Körbe, Schmuck, Blusen, bemalte Vasen und Kästen. Wer einmal bei diesem lebenswürdigen Volk zu Gast war, läßt bei ihm ein Stück seines Herzens zurück.

Fernsehen an den Weihnachtstagen

MONTAG (Heiliger Abend):
12.15 Bescherung im Waisenhaus mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in Niederollendorf.
13.00 Das Feiertagsprogramm. Eine Vorschau.
15.00 Wir warten auf Christkind. Eine Sendung zum Heiligen Abend.
17.30 Stille Nacht. Die Geschichte eines Weihnachtsliedes, das um die ganze Welt ging.
18.00 Euch ist heute der Heiland geboren.
19.00 Hier und Heute.
20.00 Weihnachts-Sinfonie. Von G. M. Schiassi.
20.10 Der kleine Lord. Nach dem Buch von Burnett.
22.15 bis 23.45 Sendepause.
23.35 Mitternachtsmesse in der Basilika St. Madeleine in Vézelay/Burgund.
2. Programm:
20.00 bis 22.15 Uebernahme des 1. Programms.
DIENSTAG (1. Weihnachtstag):
11.00 Evg. Christfeier in der Klosterkirche Blaubeuren.
13.15 Weihnachtslieder aus England, Oesterreich, Schweden und der Schweiz.
14.00 Die Brüder Kerzenmacher. Ein Film der BBC.
14.30 „Ein Weihnachtslied in Prosa“
16.30 Zirkus Billy Smart.
17.30 Ist das Leben nicht schön? Ein Spielfilm.
19.35 Zehn Jahre Deutsches Fernsehen.

20.00 Nachrichten. — Das Wetter morgen.
20.10 La Boheme. Oper in vier Bildern von Puccini.
22.15 Nachrichten.

2. Programm:
20.00 Nachrichten. — Das Wetter morgen.
20.10 Der Impressario von Smyrna.
21.45 Concerto grosso d-moll. „Weihnachtskonzert“ von Arcangelo Corelli.

MITTWOCH (2. Weihnachtstag):
11.00 Weihnachten in der Ostkirche.
14.00 Michas Weg nach Bethlehem. Fernsehspiel.
14.45 König Drosselbart. Ein Märchen für Kinder.
15.30 Die Reporter der Windrose berichten.
Geboren 1962.
16.00 Tanz auf dem Eis. Internationale Eiskunstlauf-Veranstaltung in Garmisch-Partenkirchen.
17.45 Ein verlorener Brief. Von Jon Luca Caragiale.
19.30 Die Sportschau. Berichte und Ergebnisse vom Wochenende.
20.00 Nachrichten. — Das Wetter morgen.
20.10 Peter Pan oder: Das Märchen vom Jungen, der nicht groß werden wollte.
22.00 Nachrichten.
2. Programm:
20.00 Nachrichten. — Das Wetter morgen.
20.10 Der liebe Augustin. Operette von Leo Fall.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

— Ortsverein Bad Honnef am Rhein —

wünscht allen Bürgern und Bürgerinnen dieser Stadt
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein
glückbringendes 1963

Einheit, Freiheit, Frieden sei auch im neuen Jahr unser Wahlspruch.

I. A.: Lüning,
Stadtvertreter u. 1. Parteivorsitzender

Die Arbeiter-Wohlfahrt e.V.

Bezirk Mittelrhein - Ortsausschuß Bad Honnef am Rhein

wünscht allen Freunden, Gönnern und Mitgliedern gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Dank der hochherzigen und reichlichen Spenden der Honnefer Geschäftswelt und Bevölkerung — denen auf diesem Wege herzlichst gedankt sei — konnten wir zum diesjährigen Weihnachtsfest manchem bedürftigen und würdigen Mitbewohner eine kleine Weihnachtsfreude bereiten.
Nur ein Beispiel: Allein 200 Zentner Briketts konnten Bedürftigen zuteil werden.

Werdet Mitglied der Arbeiter-Wohlfahrt.

Sie ist eine politisch und religiös neutrale soziale Hilfsorganisation.

I. A.: Frau Gertr. Schulte-Tigges
1. Vorsitzende



400 DM für einen schnellen Entschluß

Werden Sie bis zum 31. Dezember Bausparer. Für alle bis dahin eingezahlten Beträge gibt es 25-35% Wohnungsbauprämie (bis zu 400.- DM jährlich) oder noch höhere Steuervergünstigungen. Wenden Sie sich gleich an uns

Beratungsstelle Siegburg, Zeitstr. 9, Telefon 3464
Beratungsstelle auch samstags von 9 bis 18 Uhr und sonntags von 9.30 bis 13 Uhr geöffnet.
Benno Weidenbrück - Josef Rommelfanger
Beratungstunde in der Stadtparkasse Bad Honnef jeden Mittwoch von 15-16.30 Uhr.

Rheinprovinz

BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

Allen unseren Kunden, Freunden
und Bekannten

ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr

Peter Bullinger und Frau
Elektro-Anlagen — Am Weiher 26
Telefon 3470

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr!

Klaus Bongers und Frau
HOTEL VATER RHEIN

Unser Haus ist am 1. Feiertag geöffnet.

Frohe Weihnachten
und ein glückliches 1963
wünschen

Erich und Mathilde Lange
Salon Seite

Allen unseren Kunden, Freunden
und Bekannten

ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr

Karl Guthy und Frau
BAUUNTERNEHMUNG
Kreuzweidenstraße 49
Telefon 3293

Ein gnadenreiches Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr!

Familie Aloys Neffgen

Eisenwaren — Herde — Öfen

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr
wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten

Willi und Käthe Saal
WASCHEREI und HEISSMANGEL
Linzer Straße 28

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
wünschen wir allen Gästen und Freunden
unseres Hauses

Dell's Hotel
HAHN UND SPEIGNER

Heiliger Abend und 1. Feiertag ist unser Haus
geschlossen. 2. Feiertag geöffnet.

Silvester: Mit Musik und Tanz froh ins neue Jahr!
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten unter Telefon 26 60

Wir wünschen unseren verehrten Gästen und Kunden

frohe Festtage und ein Gefundes Neues Jahr!

Ellen und Erich Jürgens

Café Nottebrock

Vom 25. Dezember bis einschließlich 10. Januar bleibt unser Geschäft geschlossen

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

**ein recht frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr**

HOTEL RHÖNDORFER HOF

Frau Vera Müllegan
Rolf Müllegan und Frau

Am 31. Dezember **SILVESTER-BALL**

Allen unseren verehrten Gästen
wünschen wir

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr!**

HOTEL HAUS SELHOF

Paul Arndt und Frau
Heiliger Abend und 1. Feiertag geschlossen.

Allen unseren Gästen und Freunden

ein frohes Weihnachtsfest UND ALLES GUTE ZUM neuen Jahr

Kurt Messerschmidt und Frau
Hotel Haus Einsiedel

Hotel Hubertus — das Haus gepflegter Gastlichkeit —

wünscht allen seinen verehrten Gästen und Freunden
EIN FROHES WEIHNACHTSFEST
UND EIN GLÜCKLICHES, ERFOLGREICHES NEUES JAHR

Zu unserem gemütlichen Silvesterabend
laden wir herzlich ein.

Zweiter Weihnachtstag großer Frühschoppen

Karl Braun und Frau

RASTHAUS SIEBENGEBIRGE

wünscht allen Gästen

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Hugo Bock und Frau

An den beiden Weihnachtstagen und Silvesterabend geschlossen.

**Ein frohes Weihnachtsfest
und
die besten Wünsche zum neuen Jahr**

Hotel-Café „RHEINGOLD“
Heinrich Wächter und Frau

Allen Gästen, Freunden und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein
glückliches, erfolgreiches neues Jahr!**

Hans Lindlahr u. Frau
Restaurant „Lindenhof“

ALTDEUTSCHE BIERSTUBE
Bergstraße 9

wünscht allen Gästen, Freunden
und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr!**

1. und 2. Feiertag geöffnet
Spezialität: Hähnchen vom Grill
mit pommes frites und Salat

Unseren werten Gästen, Freunden
und Bekannten ein

**recht frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr**

Familie Willy Mürl
Hotel und Parkhaus Mürl, Unkel

Montag, 31. Dezember: **Großer Silvesterball**
mit den „Regenpfeifern“ das bekannte
Tanz- und Schauorchester. Eintritt 3.— DM.

Tischbestellungen: Telefon Honnef 2418

Hotel Jagdhaus im Schmelztal
Nach alter Tradition des Hauses
an den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr
DIE GROSSE FEST-SPEISENKARTE

Allen verehrten Gästen und Freunden
unseres Hauses

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Hans Pohl und Frau

Mittwoch, den 26. Dezember 1962

Weihnachtsball
im

Weinhaus Steinbach

Beginn 19.30 Uhr

Eintritt frei!

Gleichzeitig wünschen wir unseren Gästen
und allen Freunden des Hauses

**ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

**Ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**
wünschen allen Gästen, Freunden
und Bekannten

Peter und Trude Oligschläger
HOTEL JÄGERHOF

Am Heiligen Abend und am ersten Feiertag
bleibt unser Haus geschlossen

All unseren verehrten Gästen
und Freunden

**eine gesegnete Weihnacht
und ein gutes neues Jahr!**

Familien Philipp und Theo Kremer
Gasthaus „Zum Leyberg“

Allen Freunden und Gästen
**ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr**

wünschen

Hermann Rechmann u. Frau
WEINHAUS KICKEL

Unseren werten Gästen, Freunden
und Bekannten

**ein recht frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr!**

Familie Walter Müller
KOLPINGHAUS

Allen Freunden und Gästen des Hauses wünschen wir
**ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr**

Gaststätte „Zum Küfer-Jupp“
Rommersdorfer Str. 24
Josef Becker und Frau
Weinbau / Weinhandel



Allen unseren Kunden, Lotto- und Totofreunden wünschen wir

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes 1963**

Schreib-, Bürowaren, Zeitschriften
Lotto - Toto, Honnef, Hauptstraße 49

H. Breutigam
Inh.: Frau Sybille Schmitz

*Zur kommenden Weihnacht
und zum Jahr 1963*

wünschen wir
unseren verehrten Kunden,
Bekannten und Freunden
recht viel Glück und Gottes Segen

Hanns Cremer und Frau

Allen unseren Gästen und Freunden

**ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr**

wünschen

Rudi Dröge und Frau
„RESTAURANT RATSCELLER“

Unser Haus bleibt wegen Betriebsferien
bis zum 15. Januar 1963 geschlossen.

frohe festtage

und alles Gute

zum

neuen Jahr

wünschen

Krahe & van Gerven

*Zu den Festtagen entbieten wir allen
unseren Gästen und Geschäftsfreunden
die herzlichsten Grüße.*

*Möge das Weihnachtsfest für Sie ein
gesegnetes und das Jahr 1963 ein gutes
und erfolgreiches werden.*

HOTEL BERGISCHER HOF

HONNEFER REISEBÜRO

RHEINTOURS-BRÜSSEL

Unserer werten Kundschaft,
allen Freunden und Bekannten

**ein recht frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr!**

Rudolf Böhm und Frau
Polstermöbel — Dekorationen — Schulstr. 65

Unseren werten Kunden, Freunden
und Bekannten

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Helmut Klob und Frau
Molkereiprodukte, Lebensmittel, Spirituosen

Die moderne Kleiderpflege
Schnellreinigung
und Musterfärberei

„Moderna“
Bad Honnef Hauptstraße 78

wünscht allen ihren werten Kunden
und Freunden

**ein herzliches Weihnachtsfest
sowie zum Jahreswechsel alles Beste!**

Inh. Adolf & Martha Flender

Unserer verehrten Kundschaft

**ein recht frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr!**

Heinrich Rechmann und Frau
METZGEREI, RHÖNDORF

Meiner werten Kundschaft

**ein frohes Fest
und ein glückliches neues Jahr!**

MATTHIAS WESSEL
FUSSBODENBELAG

Unserer werten Kundschaft,
unseren Freunden und Bekannten

**frohe Festtage
und ein glückliches neues Jahr**

wünschen

Peter Wessel und Frau
FUSSBODENBAU

Meiner werten Kundschaft

**ein frohes Fest
und ein glückliches neues Jahr**

Spedition Gerhard Voll
Honnef, Schulstraße 17

**Ein frohes Weihnachtsfest
und ein
glückliches, erfolgreiches neues Jahr**

wünschen wir allen Kunden,
Freunden und Bekannten

FRANZ BOTT & SOHN
BAUUNTERNEHMUNG

Allen unseren Gästen und Freunden

ein frohes Weihnachtsfest

und

alles Gute zum neuen Jahr

**Erika und Richard
Düppenbecker**
Gaststätte zur alten Mühle

(1. Weihnachtstag geschlossen.)

Silvester durchgehend geöffnet.

Café Vobbe

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden
und Bekannten wünschen wir

**ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr**

Ernst Vobbe und Frau

*Ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr!*

Retz
AM MARKT

**Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr**

allen unseren werten Kunden, Freunden
und Bekannten

Feinkost Jonas
Bahnhofstraße 13a

**Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr!**

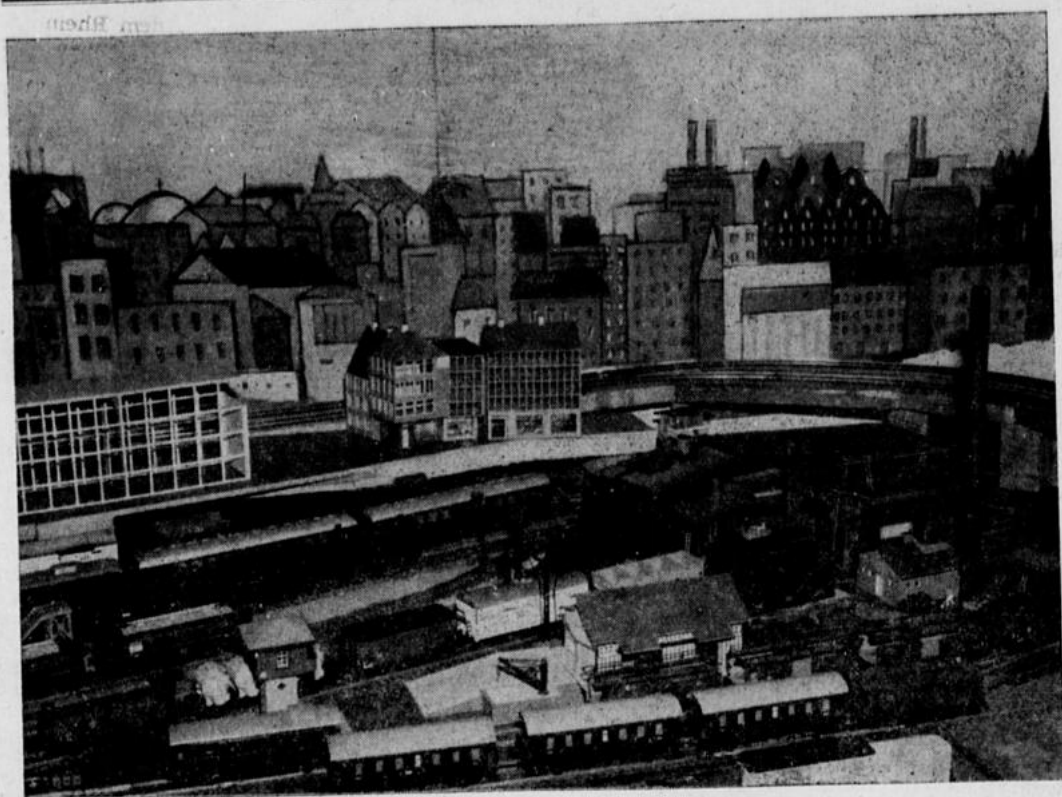
Raths u. Gilbert
Installation und
Heizungsbau

Tinny Gilbert
Haushaltswarengeschäft,
Herde und Öfen

Unseren werten Kunden, Freunden und
Bekannten

**ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr!**

Hans Neffgen und Frau
Obst u. Gemüse, Blumen u. Kranzbinderei
Bahnhofstraße 21



Ganze Städte zauberten die „Eisenbahner aus Leidenschaft“.



An einem Abend in der Woche werden aus braven Familienvätern „große Kinder“. Dann wird gebastelt und gespielt.

Kellerparadies für vier „große Kinder“

Briefträger, Finanzbeamter, orth. Schuhmachermeister und Bautechniker bastelten Honnefs große Modelleisenbahn.

Wenn heute abend die Glocken das Weihnachtsfest eingeläutet haben, hinter den Fenstern unserer Stadt tausende Kerzen ihr mildes Licht verbreiten und die Türen aufschwingen zum Wunderland des Weihnachtszimmers, wird so manchem Jungen für einen Augenblick der Herzschlag stocken. Und mit einem Freudenschrei wird er dann Besitz ergreifen von dem Spielzeug, das an der Spitze aller Jungensehnsüchte steht: die elektrische Eisenbahn. Weder die neuen Schuhe, noch Bücher oder Leckereien werden sein Auge zu fesseln vermögen. Die Umwelt versinkt, wenn er bächlings auf dem Boden liegt und die Züge über die Geleise schnurren lässt. Auch in Vati wird das Kind im Manne wach. Seine Weihnachtszigarre, die gute Flasche, alles lässt er im Stich, um Signale zu stellen, Weichen zu steuern, wie ein kleiner Junge mit der Eisenbahn zu spielen.

Alle Männer — kleine und große — sind Eisenbahner. Der Zauber dieser Miniaturwelt nimmt sie gefangen. Sie spielen Schicksal, wenn sie die Weichen rücken. Ihr Herz schlägt höher, wenn sie den Fernschnellzug mit 140 Sachen durch Tunnels und unter Brücken her jagen, den „Fahrplan“ auf die Sekunde genau einhalten. In einem geräumigen Keller entdeckte die HVZ jetzt Honnefs

Weihnachtswunsch des Bürgermeisters.

Wieder naht das hl. Weihnachtsfest, und ein Jahr geht zu Ende. Für alle ist Weihnachten das Fest der Ruhe, des Friedens und der Besinnung. Wir vergessen Stunden der Sorgen und begraben Zwistigkeiten, von denen auch wir nicht verschont bleiben.

Ein Rückblick auf das verflossene Jahr gibt uns Vertrauen und Hoffnung für die Zukunft. Besonders der schöne und harmonische Verlauf der 100-Jahr-Feier mit seinem erhebenden Bekenntnis zur Heimat berechtigt uns zu dieser frohen Hoffnung.

Ich danke allen Ratsmitgliedern, der Stadtverwaltung, der Bad Honnef AG, der Kurverwaltung und allen Mitbürgern für die im vergangenen Jahre im Dienste unserer Stadtgemeinde geleistete Arbeit. Jedem einzelnen von Ihnen wünsche ich alles Gute, beste Gesundheit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und eine glückliches neues Jahr

Weidenbach,
Bürgermeister

größte und wohl auch schönste Modelleisenbahn. Und an ihr entzündet sich nicht etwa die Begeisterung einiger Honnefer „Ströpp“, sondern sie ist das Hobby von — man staune — vier ausgewachsenen Männern. Was sie zu diesem Steckenpferd brachte? Ein 39-jähriger, selbst Vater von zwei prächtigen Jungen, gibt die Antwort für alle: „Ach, wissen Sie, schon als Kind habe ich immer von einer so schönen Eisenbahn geträumt!“

Ihre große Leidenschaft für die kleinen elektrischen Flitzer, man sieht sie den Vieren nicht an. Wie Tausende von anderen Männern gehen sie tagsüber dem Broterwerb nach: Als „Postillon des Christkinds“, als Briefträger, tragt Hubert Käsbach (39) auf Schusters Rappen durch Honnefs Straßen. Steuerbescheide knobelt der Finanzbeamte Josef Dix (27) aus. Von Beruf Bautechniker ist Willy Schlimbach (37), in dessen Keller sich der „Buba-Direktionsbereich Bad Honnef“ befindet. Selbst Bundeskanzler Dr. Adenauer wandelte schon in Schuhen, die der orthopädische Schuhmachermeister Stephan Dix (36) arbeitete.

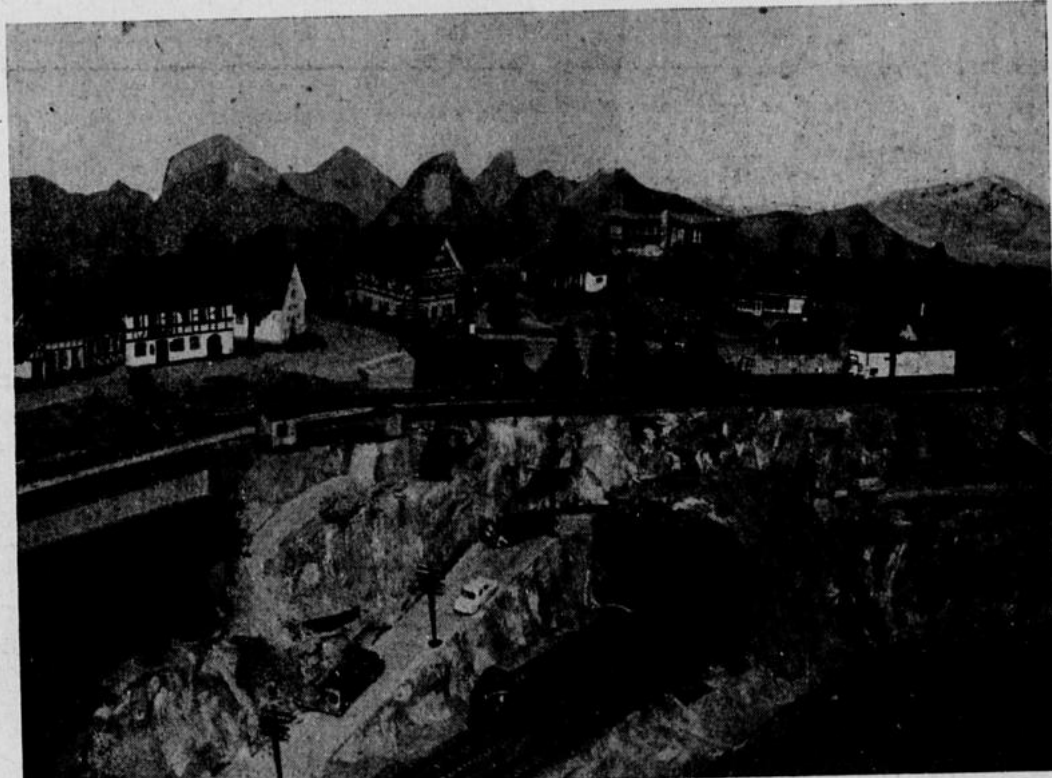
Brave Familienväter sind die Vier an sechs Abenden der Woche. Pfllichtgemäß holen sie Kohlen aus dem Keller, machen sich im Hause nützlich und helfen ihren Kindern bei den Schularbeiten. Am siebten Abend aber werden sie selbst wieder zu großen Kindern. Rot glüht in ihrem Keller-Reich dann die Platte des bullernden Kanonenofens. Einträchtig sind die Männer bei einem guten Tropfen am den Werkeltisch versammelt. Und aus dem Schuhmachermeister wird dann der „Herr Präsident“. Der Bautechniker ver-

wandelt sich in einen „Eisenbahn-Finanzier“, der die Clubbeiträge in Neuanlagen investiert. Als Fahrdienstleiter, der die schwierigsten Verbindungen im Kopf hat, fungiert der Briefträger. Meisterhaft spielt der Finanzbeamte auf dem Klavier der Modellbahn-Technik.

Dieses „Klavier“, das Gehirn des mehr als 100 Meter langen Schienennetzes, sieht mit seinen vielen farbigen Kontroll-Lämpchen, den 36 Doppelfunktions-Schaltern, den sechs Fahrtrafos und dem großen Lichttrafo wie

gleichzeitig im Befehlsstand die Kontrollbirne. Zentral gesteuert werden von hier aus auch die 30 Weichen. Wie aus einem großen Stellwerk dirigieren die vier Steckenpferd-reiter ihre sieben Lokomotiven, angefangen von der schweren Fernschnellzugmaschine über die Diesellok, Triebwagen, Elektroloks bis zur neuesten Errungenschaft: der tatsächlich qualmenden Dampflokomotive. Ein Wagenpark von 40 Güterwaggons, Personen- und Spezialwagen harret ihrer Befehle. Die Hauptstrecke kann bereits auf vollautomatischen Betrieb geschaltet, natürlich aber auch noch durch Einzelschaltung gesteuert werden. Ebenfalls fernbedient wird eine Be-kohlungsanlage und ein Schotterwerk. Das „Knopfdruck-Zeitalter“, hier hat es bereits begonnen.

Kaum zu glauben: Ganze 2500 Meter Kabel verlegten die „Eisenbahner aus Leiden-



Tunnels, Brücken, Berg und Tal: eine ganze Welt im Kleinen ist in diesem Kellerparadies entstanden.

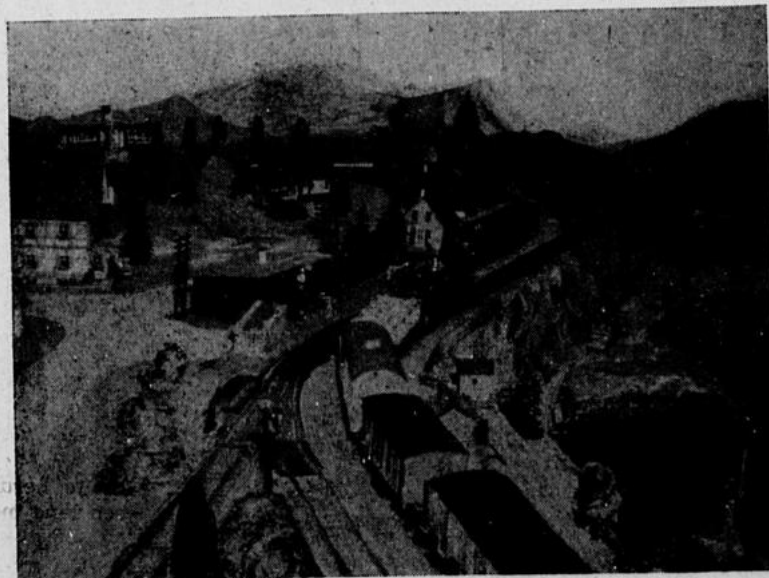
der Befehlsstand einer komplizierten Maschinenanlage aus. Ein Druck genügt: Draußen auf der Strecke leuchtet ein Signal auf,

schaft“ bereits in ihrer Anlage. In 1200 Stunden ihrer Freizeit haben sie Pläne geschmie-det, Schienen verlegt, Bahnhöfe, Tunnels und Brücken gebaut. Mit Säge, Schere, Kleister zauberten sie aus Hartfaserplatten, Pack-papier, isländischem Moos, Sägemehl, vieler-

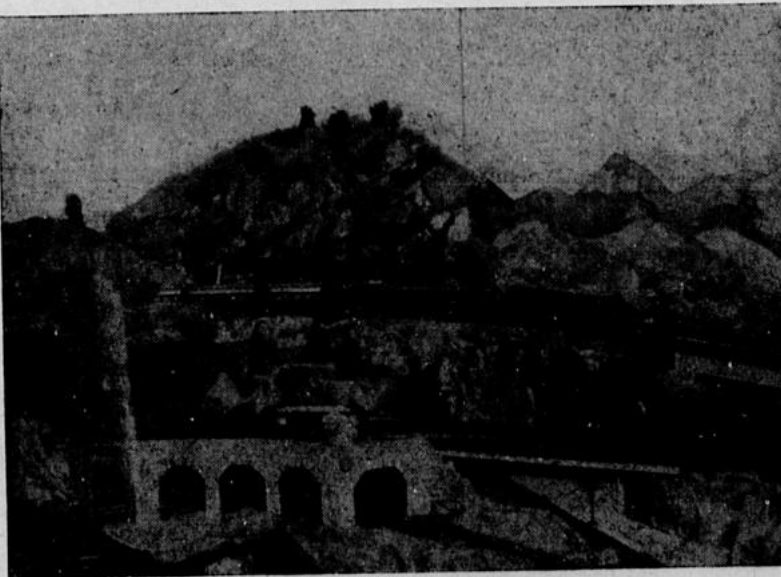
WIR WÜNSCHEN
ALLEN UNSEREN LESERN
EIN GESEGNETES
WEIHNACHTSFEST
HONNEFER VOLKSZEITUNG
VERLAG UND REDAKTION

lei anderen Materialien und vor allem mit einer guten Prise Phantasie Landschaften: Berge und Täler, Wälder und Bäche. Unter ihren geschickten Händen wuchsen ganze Dörfer, bevölkert von Miniatur-Menschen. -Autos und -Tieren. Imposante Stadtland-schaften, Gebirgszüge und Wolken malte die Frau des Finanzbeamten, die Kunstmalerin ist.

Vor das technische und zugleich romanti-sche Abenteuer dieses Liliput haben die Göt-



In 1200 Stunden haben die Vier diese größte Modelleisenbahnanlage geschaffen. Allein für die Verkabelung wurden 2500 Meter elektrischer Leitungen gelegt. Alle Fotos: HVZ



ter also Schweiß und — Kopfarbeit gesetzt. Aber werten die Vier dies wirklich als Arbeit? „Für uns ist das Basteln an unserer Eisenbahnanlage — und sie ist noch lange nicht fertig — ein echter Ausgleich zur täglichen Hetze des Berufes“, gestand Präsident Stephan Dix. Nichts Schöneres kennen diese Männer, als ihr modernes Märchenland wachsen zu sehen. Sie spielen mit einem so anständigen Ernst und einer Hingabe, wie sie sonst nur Kindern eigen sind. „Man findet hier wieder richtig zu sich selbst. Das ist das Beste an der Sache“, sagt einer der Vier. Und deshalb lächeln sie auch nur milde über die Vorschläge ihrer Besucher, wenn diese erfahren, daß ihr „Eldorado“ immerhin einen Wert von 7000 bis 8000 DM darstellt. Für die Steckenpferdreiter liegt der wirkliche Wert nicht im Finanziellen.

Mit welchem Ernst sie ihr Hobby betreiben, mag auch daraus hervorgehen, daß sie sogar „Studienreisen“ unternehmen. Nach dem Motto „Reisen bildet“ machen sie Informationsfahrten zu interessanten Modelleisenbahn-Anlagen. Selbst ins Ausland. Stets kommen die Männer, kürzlich hoch aus Den

Haag, mit einem Sack voller Ideen und Anregungen nach Hause. So wollen sie demnächst ein vollautomatisches Gleisbildstellwerk bauen. Ferngesteuerte Trolleybusse, Krane und andere Anlagen stehen ebenfalls auf dem Programm.

Nun, die freizeitreiche Weihnachts- und Neujahrswoche werden ihnen reichlich Gelegenheit geben, ihrer „Leidenschaft“ zu fröhnen. Und jedesmal, wenn sie im Keller als Herrscher über ein kleines Paradies Drucktasten bedienen, Züge auf die Reise schicken, Landschaften bauen, versammeln sich ein Stockwerk höher im Wohnzimmer ihre Frauen zu einem abendlichen Kaffeekränzchen. Da werden die neuesten Küchenrezepte ausgetauscht, die Lausbubenstreiche der Kinder belächelt, da wird gestrickt, gestickt und eifrig dem die Zunge befügelnden braunen Göttertrunk zugesprochen. Was wunder, daß auch die spielenden Männer „dran kommen“. Lächelnd, aber nicht ohne einen Anflug von Stolz pflegt dann die eine oder andere „bessere Hälfte“ zu sagen: „Ja, ja, unsere Männer! Eigentlich sind sie doch noch große Kinder...“

Weihnachtsgruß an Albert Schweitzer

Autogramm des Urwaldarztes für Honnefer Tanzschule. — Nette Dinge wurden versteigert.

Aus Honnef ist an den großen Menschenfreund und Arzt Albert Schweitzer eine Geldspende unterwegs, die für sein Urwaldkrankenhaus in Lambarene bestimmt ist.

Dieses mein Autogramm ist dazu bestimmt, an einem Schülerabend versteigert zu werden. Es freut sich nach Europa zu reisen, Tanzmusik der Weissen zu hören und beim Abschlussball der Tanzschule in Bad Honnef dabei sein zu dürfen. Es fürchtet sich nicht vor dem Versteigertwerden. Sehr hat es ihm versichert, daß auf dem Ball nur brave und gute Menschen zu sehen wären und der Käufer, der es erwerben würde, ihm ein gutes Logis in einem schönen Album gäbe.

Lambarene 30 Juni 1962. Albert Schweitzer

Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer schickte ein Autogramm.

Fotos: HVZ

Die 230-DM-Spende ist auf recht originelle Weise zusammengekommen. In ihrer Freizeit bastelten die Schülerinnen und Schüler der Tanzschule Zimmermann nette kunstgewerbliche Dinge: kleine Pudel, Körbchen, Bienenwachskerzen, Kalender, Batiktücher, Ketten und Segelschiffe. Einige der jungen Leute erwiesen sich als Mal- und Zeichentalente. Auf dem Abschlussball im Hotel Rhöndorfer Hof

wurden die hübschen Sachen zugunsten des Urwaldkrankenhauses versteigert.

Eine besondere Note erhielt diese Versteigerung dadurch, daß der Urwaldarzt selbst den Hauptgewinn dieser Versteigerung gestiftet hatte. Albert Schweitzer hatte der Tanzschule ein Autogramm gesandt, das Reinhold Wezu rek schließlich als kostbaren Besitz mit nach Hause nehmen konnte. Dieses durchaus unge-

Einlieferungsschein
— Sorgfältig aufbewahren —

Eingezahlter Betrag 230 DM

Beitrag der Postanweisung in Ziffern
Nf 281 600

Empfänger Herr Dr. Albert Schweitzer

Bestimmungsort Lambarene

Bestimmungsort Gabun / Afrika

Postwert 230

Postamt Honnef

230 DM für das Urwaldkrankenhaus.

wöhnliche Autogramm, ein kleiner, feiner Brief, hat folgenden Wortlaut: „Dieses mein Autogramm ist dazu bestimmt, an einem Schülerabend versteigert zu werden. Es freut sich nach Europa zu reisen, Tanzmusik der Weissen zu hören und beim Abschlussball der Tanzschule in Bad Honnef dabei sein zu dürfen. Es fürchtet sich nicht vor dem Versteigertwerden. Ich habe ihm versichert, daß auf dem Ball nur brave und gute Menschen zugegen wären und der Käufer, der es erwerben würde, ihm ein gutes Logis in einem schönen Album gäbe.“

Der „klingende“ Weihnachtsgruß aus Bad Honnef wird in Lambarene gewiß Freude auslösen. Es ist bereits das dritte Mal, daß eine Spende nach Lambarene überwiesen werden kann. Die Beträge stiegen von 120 über 200 auf nunmehr 230 DM. Jedesmal hat sich der Träger des Friedensnobelpreises herzlich bedankt. Im vergangenen Jahre legte er seinem Brief ein Bild mit persönlicher Widmung bei.

Blumen für den Kardinal Bürgermeister schrieb nach Wien.

Die besten Weihnachts- und Genesungswünsche hat Bürgermeister Weidenbach dem Honnefer Ehrenbürger, Erzbischof Kardinal Dr. Frings, nach Wien übermittelt, wo der Kardinal sich einer Augenoperation hat unterziehen müssen.

„Zu unserer großen Freude haben wir den Berichten der Zeitungen entnommen“, so heißt es in dem Brief des Bürgermeisters, „daß in Ihrer Krankheit eine Wende zum Guten eingetreten ist. So dürfen wir hoffen und wünschen, daß Sie recht bald wieder gesund in Ihre geliebte Heimatdiözese zurückkehren können.“

Stunde der Erfüllung

An keinem Tag im Jahr gehen die Uhren so langsam wie am Heiligen Abend. Aber für die Kinder sind die qualvollen Tage der Erwartung vorüber. Nun harren sie der Stunde der Erfüllung. Schier eine Ewigkeit dauert es, ehe die Nacht herniedersinkt. Durch das Haus geht ein Raunen und Rauschen. Huschten Engelsfüße über den Flur, streiften Flügel an die Fenster? Liegt nicht irgendwo ein goldener Faden, der verrät, ob das Christkind schon am Werk ist?

Und dann ist sie da, die heilige, die stille und doch von lautem Jubel erfüllte Nacht. Kaum sind hinter dem ersten Fenster die leuchtenden Sterne des Christbaums aufgeflammt, läuft auch schon eine Lichterkette die Häuserzeilen entlang. Irgendwo fängt eine Glocke an zu schwingen. In ihr helles Bim-bim mischt sich bald das Bom-bom einer anderen, bis der ganze erzene Chor verkündet: Christ ist geboren! Und nun meldet sich auch das feine Stimmchen der Glocke, die zur Bescherung ruft. Unsichtbare Hände öffnen eine Tür, hinter der strahlende Helle alle Blicke auf sich zieht: Das Wunder der Weihnacht hat sich aufgetan, ist in Hütten und Paläste gekommen und ließ auch die Großen wieder zu Kindern werden. Ein unausgesprochener Wunsch liegt über all dieser Glückseligkeit: Möge dieser Abend kein Ende nehmen!

So ist es nicht nur bei uns, sondern in aller Welt, wo man die Geburt des Heilands feiert. Das „Freue dich, o Christenheit!“ geht um den ganzen Erdball, aber das eine ist gewiß: Der schönste Christbaum steht in unserem Zimmer. Ihn hat die Liebe geschmückt, die aus einem übervollen Herzen kommt, das dem Frieden auf Erden nie so nahe gestanden hat wie in dieser Stunde...

Fidibus

Neben einem Blumenangebinde hat das Stadtoberhaupt den Kirchenfürsten auch eine Erinnerungsschrift an die 100-Jahr-Feier der Stadt übersandt, deren Ehrengast der Kardinal im Sommer war.

Bundeskanzler Dr. Adenauer, dem zweiten Ehrenbürger unserer Stadt, hat Bürgermeister Weidenbach ebenfalls die herzlichen Weihnachts- und Neujahrswünsche der Bürgerschaft übermittelt. „Die Bevölkerung gedenkt in diesen Tagen, da das Jahr zu Ende geht, noch einmal der erhebenden 100-Jahr-Feier unserer Stadt. Durch Ihren Besuch und durch Ihre Ansprache beim Festakt haben Sie der Jubiläumsveranstaltung Glanz und Würde verliehen.“ Auch dem Kanzler schickte der Bürgermeister die geschmackvoll gestaltete, soeben herausgekommene Erinnerungsschrift über das Stadtjubiläum.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, glückliches Jahr 1963 wünschte der Bürgermeister weiter zahlreichen prominenten Persönlichkeiten, denen sich die Stadt besonders verbunden fühlt, so u. a. dem Botschafter von Senegal, Abt Dr. Ildefons Schulte Strathaus, dem stellv. Präses der Evang. Kirche des Rheinlandes, Dr. Schlingensiepen, den Präsidenten der Bundesbahndirektion Köln, der Oberpostdirektion Köln, des Deutschen Städtebundes, General Speidel, dem Regierungspräsidenten und den Abgeordneten des Siegeskreises.

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr unsere liebe und hochverehrte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Margarete Colling
geb. Janicke

im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Rosemarie Colling
Dr. Carl Colling
Eleonore Colling geb. Brenig
Astrid und Axel

Bad Honnef, den 22. Dezember 1962
Bernh.-Klein-Str. 9

Die feierl. Exequien werden gehalten am Freitag, dem 28. Dezember, um 9 Uhr in der kath. Pfarrkirche St. Johann Baptist in Honnef, anschließend ist die Beisetzung auf dem Neuen Friedhof.
Omnibus steht an der Kirche bereit.

Statt besonderer Anzeige.

Du hast gesorgt, geschafft,
gar oft noch über deine Kraft.
Nun ruhe aus, du liebes Herz,
der Herr wird lindern unsern Schmerz.

Herr Eduard Richarz

geb. am 25. 12. 1893, gest. am 23. 12. 1962
ging nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben voller Güte und Liebe, gestärkt durch die Tröstungen der Kirche in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen:
Magdalene Richarz geb. Stang
Eduard Richarz
Marlene Handke geb. Richarz
C.-Peter Handke
und Enkelkind Monika.

Bad Honnef, Menzenberger Straße 52
den 23. 12. 1962

Das feierl. Seelenamt wird am Freitag, dem 28. 12., um 9.30 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Honnef-Selhof gehalten, anschließend die Beerdigung von der Leichenhalle des Neuen Friedhofs.

Engl., franz. Übersetzungen
(alle Gebiete). Pohl, Unkel,
Scheurener Straße 25

Entrümpelungen

aller Art werden sofort ausgeführt.
Offerten unter Nr. 1588 an die Geschäftsstelle.

Wenig gebrauchtes
Tonbandgerät Grundig
TK 830 zu verkaufen. Neu-
preis 930,- DM, Verkaufspreis
400,- DM. Offerten unter Nr.
1730 an die Geschäftsstelle.

Alleinstehende Dame sucht zum
Frühjahr 2 Zimmer, Koch-
nische, Bad oder Dusche, in
ruhigem Hause, Stadtnähe.
Offerten unter Nr. 1725 an die
Geschäftsstelle.

Berufstätige Hauswirtschaftslei-
terin sucht ab Januar in Hon-
nef ruhiges, möbliertes

Zimmer.

Heizung, fl. Wasser und kleine
Kochgelegenheit erwünscht.
Sofortangebote mit Preis er-
beten unter Nr. 1735 an die
Geschäftsstelle.

Unserer werten Kundschaft,
allen Freunden und Bekannten

ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr

HEINRICH WILSBURG u. SOHN
SANITÄRE ANLAGEN UND HEIZUNGSBAU

Unseren Freunden und Mitbürgern
wünschen wir

ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein

glückliches neues Jahr

Freie Demokratische Partei

Stadtverband
Bad Honnef am Rhein

TRIUMPH-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 17.10, 20.00, Mi. 14.45, 17.10, 20.00, Do. 20.00
„Hochzeitsnacht im Paradies“ ab 12 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 17.10, 19.50, Mi. 14.45, 17.10, 19.50, Do. 19.50
„Freddie und das Lied der Südsee“ ab 6 Jahre

Wir verloben uns
CHRISTA HERMANN
FRITZ FLEISCHHACKER

Bad Honnef Lohfelder Str. 9 a Bad Honnef Kirchstr. 1
Weihnachten 1962